



Kreis Herzogtum Lauenburg

Jahresbericht 2021

Straßensozialarbeit



Geesthacht



Lauenburg/Elbe



Mölln



Ratzeburg



Schwarzenbek



Wentorf bei Hamburg

Inhaltsverzeichnis

	Seite
ALLGEMEINER TEIL.....	- 3 -
1. Arbeitsform und Interventionskriterien.....	- 3 -
2. Einzelfallarbeit.....	- 4 -
3. Cliquenorientierte Beratung.....	- 4 -
4. Kenntnis des Sozialraums.....	- 5 -
5. Fortbildung und Supervision.....	- 5 -
STÄDTESPEZIFISCHER TEIL.....	- 7 -
GEESTHACHT.....	- 7 -
LAUENBURG/ELBE.....	- 15 -
RATZEBURG.....	- 23 -
SCHWARZENBEK.....	- 29 -
WENTORF BEI HAMBURG.....	- 39 -
MÖLLN.....	- 46 -

ALLGEMEINER TEIL

Die rechtliche Grundlage der Straßensozialarbeit ist der § 13 SGB VIII, „Jugendsozialarbeit“.

Zielgruppe der Straßensozialarbeit sind junge Menschen mit sozialen Benachteiligungen oder individuellen Beeinträchtigungen, die besondere Unterstützung für ihre soziale und berufliche Integration benötigen.

Sie treffen sich an öffentlichen Plätzen, die sich der unmittelbaren Kontrolle der Erwachsenenwelt entziehen. Hier lernen und entwickeln sie Werte und Verhaltensmuster, die für sie eine Gefährdung darstellen.

Aufgabe von Straßensozialarbeit ist es, diese jungen Menschen an ihren Treffpunkten aufzusuchen, ihnen Beziehung anzubieten und ihr Vertrauen zu gewinnen. Dabei soll Straßensozialarbeit gesellschaftliche Grundhaltungen vermitteln und Hilfsangebote entwickeln oder die Jugendlichen und Heranwachsenden motivieren, bestehende Hilfsangebote anzunehmen, um sie in die gesellschaftlichen Abläufe (wieder) einzugliedern.

Ferner soll sie bei sozial- und jugendpolitischen Entscheidungsprozessen beratend mitwirken und sich an der Entwicklung von Jugendhilfestrukturen beteiligen, um der Ausgrenzung junger Menschen entgegenzuwirken.

Straßensozialarbeit arbeitet auf der Basis der akzeptierenden Jugendarbeit, mit den Prinzipien

- Freiwilligkeit
- Parteilichkeit
- Anonymität
- Lebensweltorientierung

Untergliedern lassen sich die Aufgaben in

- Orientierung im Sozialraum
- Gruppenarbeit mit Cliquen
- Durchführung von Projekten
- Einzelfallorientierte Hilfe

1. Arbeitsform und Interventionskriterien

Straßensozialarbeit ist aufsuchend und niedrigschwellig.

Sie kann allerdings auch in der Anlaufstelle aufgesucht oder übers Mobiltelefon und soziale Medien kontaktiert werden.

In der Anlaufstelle gibt es eine offene Sprechstunde.

Zu anderen Zeiten gilt die Regel: „Siehst Du Licht, kannst Du kommen.“

Auf der Basis der akzeptierenden Jugendarbeit zu arbeiten bedeutet, den Menschen zu akzeptieren, aber nicht jede seiner Handlungen.

Straßensozialarbeit nimmt den jungen Menschen, der vor ihr steht, vorbehaltlos an.

Sie hat keine sanktionierenden oder ordnungsrechtlichen Aufgaben.

Junge Menschen, die Probleme machen, haben meist auch welche.

Die Jugendlichen und Heranwachsenden, mit denen Straßensozialarbeit umgeht, sind oftmals von der Erwachsenenwelt enttäuscht worden, haben das Vertrauen in sie und in sich selbst verloren und reagieren nicht selten mit Provokation und offener Ablehnung. Straßensozialarbeit soll ein verlässlicher Begleiter sein, der ihnen ein Stück Vertrauen wiedergibt und zeigt, wie sich gesellschaftliche Beteiligung gestalten lässt.

Beziehungsarbeit ist hierfür die Voraussetzung. Vertrauen zu geben, Stärken der Betroffenen zu erkennen und zu fördern, Hilfen selbst anzubieten oder in Hilfen überzuleiten, sind wesentliche Inhalte der Straßensozialarbeit.

Dadurch sollen bei den jungen Menschen Wertigkeiten (wieder) geweckt werden, die sie ermutigen und motivieren, ihre Energien in konstruktive Bahnen zu lenken, bestenfalls eine Ausbildung oder Arbeit aufzunehmen und ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten.

Bei positiven Verläufen entwickelt sich damit in der Regel auch ein gesellschaftskonformes Rechtsverständnis, das dazu führt, dass ein junger Mensch sich von früherem Fehlverhalten distanziert und eine Wiederholungsgefahr nicht mehr besteht.

Straßensozialarbeit ist parteilich und fungiert quasi als „Anwalt“ der Jugendlichen und Heranwachsenden. Sie wirkt der Ausgrenzung ihrer Zielgruppe entgegen. Das bezieht sich auch auf die räumliche Ausgrenzung.

Straßensozialarbeit vertreibt junge Menschen nicht von ihren Treffpunkten und hat auch nicht die Aufgabe, für Ruhe und Sauberkeit zu sorgen.

Sie hat aber den Anspruch, bei Interessenskollisionen zu vermitteln und an tragfähigen Lösungen mitzuwirken.

Mit den Möglichkeiten der Straßensozialarbeit können allerdings nicht alle jugendrelevanten Problemfelder erreicht werden.

Gefestigte kriminelle Strukturen oder organisierte extreme Verbindungen erfordern das Einschreiten von Ordnungskräften.

Da Freiwilligkeit die Grundlage für Straßensozialarbeit darstellt, ist sie kein adäquates Mittel, gesellschaftsschädliches Verhalten einzudämmen. Allerdings ist sie in der Lage, kriminelle Energien bei jungen Menschen zu erkennen und in negative Verlaufsprozesse einzugreifen und somit zu verhindern, dass gefestigte kriminelle Strukturen entstehen.

2. Einzelfallarbeit

Ohne Beziehungsarbeit würde keine Einzelfallhilfe funktionieren. Der Weg zu einem vertrauensvollen Umgang ist langwierig und mit vielen Stolpersteinen versehen. Die erste Kontaktaufnahme findet in den meisten Fällen direkt auf der Straße statt. Straßensozialarbeit stellt sich kurz vor und zieht anschließend weiter. Bei nachfolgenden Rundgängen wird begrüßt und vielleicht nach dem Befinden gefragt.

Ein erster Schritt ist getan, wenn die Jugendlichen zurückgrüßen. Mit der Zeit ergeben sich bei läufig Gespräche. Straßensozialarbeit muss jedoch nicht ständig im Gespräch mit den Jugendlichen sein. Manchmal reicht die Anwesenheit, um Gefühle, Stimmungen, Themen und den Umgang unter den Jugendlichen wahrzunehmen.

Straßensozialarbeit ist für die Jugendlichen zu Zeiten ansprechbar, in denen sonst niemand mehr da ist und toleriert Gemütszustände, die in der restlichen Erwachsenenwelt verpönt sind und die jungen Menschen Schwierigkeiten bereiten.

Haben die Jugendlichen in verschiedenen Situationen feststellen können, dass Straßensozialarbeit sie nicht kontrolliert, sondern auf ihre Bedürfnisse und Probleme in der jeweiligen Lebenswelt eingeht, ist eine vertrauensvolle Basis möglich. Durch Vertrauen kann Straßensozialarbeit intensiver mit den Jugendlichen in Beziehung treten, Schwierigkeiten erkennen, an einem Problembewusstsein arbeiten und bei der Suche nach Lösungswegen unterstützen und begleiten.

Wichtig ist die Prüfung, ob eine Überleitung an andere, fachlich evtl. spezialisierte Einrichtungen (Allgemeiner Sozialer Dienst, Jugendgerichtshilfe, Drogenberatungsstelle, Schuldnerberatung etc.) sinnvoll ist. Dies geschieht allerdings nur mit Einwilligung des jungen Menschen.

3. Cliquenorientierte Beratung

Die Kontaktaufnahme zu Cliques entsteht wie bei der Einzelhilfe.

Im Laufe der Zeit weiß Straßensozialarbeit, wer zu welcher Clique gehört, was die Arbeit erheblich erleichtert. Jedoch muss die Entwicklung der verschiedenen Gruppen genau verfolgt werden, da sich ein Wechsel von Zugehörigkeiten teilweise sehr rasant vollzieht.

Die jungen Menschen nutzen die Anwesenheit der Straßensozialarbeit, um Neuigkeiten mitzuteilen, Kritik zu äußern, Unternehmungen vorzuschlagen, persönliche Anliegen vorzutragen oder Termine abzusprechen.

Durch den kontinuierlichen Kontakt bekommt Straßensozialarbeit Stimmungen mit, kann relevante Themen ansprechen, um ein aktuelles Meinungsbild zu erlangen und zur Teilnahme an Angeboten motivieren. Dies ist neben Hilfsangeboten für einzelne oder mehrere Jugendliche z. B. Gruppenangebote zur sinnvollen Freizeitgestaltung.

Durch die darüber entstehende Akzeptanz in der Lebenswelt der jungen Menschen entwickeln sich gemeinsame Aktivitäten, die die Straßensozialarbeit nutzt und steuert, um soziales und individuelles Lernen zu fördern, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu stärken, negative Prozesse zu unterbrechen und positiven Einfluss auf die Gestaltung von Normen und Werten zu nehmen. Stets zu prüfen sind auch hier die Möglichkeiten einer Überleitung an andere Einrichtungen, z. B. der Jugendarbeit oder in Vereine und Verbände.

Je nach Gemütslage der Jugendlichen und Heranwachsenden ist Straßensozialarbeit allerdings auch nicht immer und zu jeder Zeit willkommen. Manchmal möchte eine Clique einfach mal unter sich bleiben, was akzeptiert wird.

Der Konsum von Drogen und Alkohol ist eine ständige Herausforderung in der Arbeit mit benachteiligten jungen Menschen.

4. Kenntnis des Sozialraums

Der Sozialraum ist Sozialisationsort. Hier können junge Menschen Erfahrungen sammeln, sich austauschen, austesten und Räume „erobern“. Der Sozialraum als Erfahrungs- und Aneignungsraum ist für benachteiligte Jugendliche und Heranwachsende begrenzt. Im Wesentlichen beschränkt er sich auf die Wohnung, das Umfeld, die Schule sowie öffentliche und kommerziell genutzte Plätze, während Jugendliche und Heranwachsende, die weniger von Benachteiligung betroffen sind, viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung haben, z. B. Fitnesscenter, Ballett, Reiten etc.

Die Chancen, Schlüsselkompetenzen zu erwerben, werden wesentlich geprägt durch die Struktur der jeweiligen Lebenswelt und die Fähigkeit des Individuums, sich seine Lebenswelt anzueignen. Ziele professioneller Arbeit mit jungen Menschen sind, sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern, sie bei ihrer Lebensbewältigung zu unterstützen und dazu beizutragen, dass sie sich in Abstimmung mit anderen gesellschaftlichen Interessen Aneignungsräume verschaffen können.

Jugendliche und Heranwachsende treffen sich an öffentlichen Plätzen und nutzen sie teilweise vorübergehend als festen Treffpunkt von Cliquen und Gruppen. Straßensozialarbeit analysiert den Sozialraum, d. h. sie lokalisiert die jeweiligen Treffpunkte der Jugendlichen, lernt die örtliche Infrastruktur kennen, beobachtet Abläufe und Veränderungen und führt Gespräche sowohl mit den jungen Menschen als auch mit anderen Bürgerinnen und Bürgern in Nachbarschaft der Treffpunkte, z. B. auch ansässigen Gewerbetreibenden. Durch den Austausch mit den unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen werden nicht selten Konflikte bzgl. der Nutzung der öffentlichen Flächen deutlich.

Straßensozialarbeit hat den beruflichen Auftrag, hier die Bedarfe der jungen Menschen ins Blickfeld zu rücken, ihre Teilhabe an jugendpolitischen Entscheidungen zu fördern und mit ihnen demokratische Einmischungsstrategien zu entwickeln.

Dazu gehört es aber auch, die Kommunikation der unterschiedlichen Interessenvertreter*innen im gemeinsamen Lebensraum zu fördern, gegenseitige Sorgen und Erwartungen zu übermitteln und dazu beizutragen, gemeinsam getragene Strategien zur Abhilfe zu entwickeln.

5. Fortbildung und Supervision

Der Austausch von Informationen in Gremien, Verbänden und Organisationen ist für die Jugendsozialarbeit von großer Bedeutung. Um die Möglichkeiten der sozialen Infrastruktur für die Zielgruppe ausschöpfen zu können, steht Straßensozialarbeit regelmäßig im Kontakt mit unterschiedlichen Kooperationspartnern und nimmt jeweils in Absprache mit der Vorgesetzten an vernetzenden Veranstaltungen, wie z. B. Arbeitskreisen und „Runden Tischen“ teil.

Es ist ferner wichtig, sowohl die wechselnden Lebenssituationen der jungen Menschen zu erkennen als auch damit verbundene Entwicklungen, Tendenzen, Verläufe und Einflüsse bei ihnen wahrzunehmen, um rechtzeitig reagieren und nötigenfalls gegenlenken zu können.

Aus diesem Grund nimmt Straßensozialarbeit mehrmals im Jahr die Möglichkeit der Fortbildung oder die Teilnahme an Fachtagungen zu ausgesuchten Themen in Anspruch.

Die Arbeit auf der Straße, der teilweise damit verbundene intensive Kontakt zu den jungen Menschen sowie das tägliche Agieren in ihrer Lebenswelt können bei den Straßensozialarbeiter*innen dazu führen, die gesunde Distanz zum professionellen Handeln zu verlieren. Zur Aufrechterhaltung ihrer psychischen Gesundheit und ihrer Arbeitsfähigkeit haben die Straßensozialarbeiter*innen daher die Möglichkeit, an acht Terminen im Jahr an einer Supervision teilzunehmen, die direkt auf das Tätigkeitsfeld zugeschnitten ist.

Die Gespräche über die mit der Arbeit verbundenen Gedanken und Gefühle helfen, die eigene Position zur Arbeit und den beruflichen Auftrag immer wieder neu zu reflektieren.

Die Supervision präzisiert ein Bewusstsein von strukturellen und individuellen Problemlagen und schafft im professionellen Bezug eine Klarheit der unterschiedlichen, die Arbeit erschwerehenden Faktoren und deren Bewältigung.

Zur Qualitätsentwicklung und -sicherung tragen ebenfalls die regelmäßig einmal monatlich stattfindenden Teamsitzungen bei, mit fachlichem Austausch, gemeinsamen Planungen und Bewertungen von Abläufen sowie Fallbesprechungen unter Anleitung der Fachreferentin/ Vorgesetzten. Insbesondere bzgl. der Fallbesprechungen zur Optimierung der Einzelhilfen erweist sich die Anbindung an die Sozialen Dienste der Kreisverwaltung als sinnvoll, da die Straßensozialarbeit so am ehesten die Möglichkeit hat, sich über die Fachreferentin/Vorgesetzte Fachkenntnisse, Strukturen und Routinen der eher auf Einzelhilfen ausgerichteten anderen Aufgabenbereiche des Fachdienstes, z. B. ASD, anzueignen.

Da die StraßensozialarbeiterInnen ihre Arbeit an ihren Einsatzorten allein ausüben, dient die Anbindung an das Team auch der Arbeitszufriedenheit.

Ein weiterer Beitrag zur Qualitätsentwicklung und -sicherung sind Evaluationsgespräche mit den örtlichen JugendpflegerInnen, die regelmäßig an den Einsatzorten zusammen mit der Fachreferentin/Vorgesetzten geführt werden.

STÄDTESPEZIFISCHER TEIL

Geesthacht

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Als kreisgrößte und weiterwachsende Stadt (Einwohner: 32.828 Dez. 2021; davon sind 13-16 jährige (1213) 17-18 jährige (609) 19-23 jährige (1666) und 14-27 jährige (1465) Jugendliche/Jungerwachsene) ist Geesthacht gekennzeichnet durch ein Nebeneinander von Kleinstadtangeboten (Theater, Smux - Veranstaltungscafé, JUZ, Bücherei, Sportvereinen, Freizeitbad etc.) und dörflichen Strukturen, die besonders bedeutend für meine Arbeit sind.

Die Stadt Geesthacht wird direkt am Hafen mit dem Neubaugebiet sowie am Stadtrand in Besenhorst mit Eigentums- und Mietwohnungen erweitert, auch weitere Gebiete sind in der Entwicklung bzw. in der Entstehung. Auch eine Nachverdichtung in der Geesthachter Straße wurde angekündigt.

Die Verengung des öffentlichen Raumes erschwert dessen Nutzung für Kinder und Jugendliche, um sich zu treffen ohne anzuecken/stören. Der Umbau der Skateranlage und die Erstellung eines Fußballplatzes beim Juz, sollen dem entgegenstehen und Räume bieten. Hier sollen die Ideen aus den Beteiligungsprojekten der Jugendpflege zur Umsetzung kommen.

Die Lebenslagen und die Lebenswelt, sowie das direkte soziale Umfeld sozial marginalisierter Kinder, Jugendlicher und Jungerwachsener, die sporadischen oder gar keinen Kontakt zu sozialen Einrichtungen haben, werden besonders berücksichtigt. Weiterhin besteht das Ziel, die Lebensqualität und Lebensperspektiven der Zielgruppe zu verbessern. Das Büro der Straßensozialarbeit liegt zentral in unmittelbarer Nähe zum Rathaus, im selben Gebäude mit der Alkohol- und Drogenberatungsstelle. Viele Behörden/ Institutionen sind fußläufig zu erreichen. Hierdurch hat Straßensozialarbeit die Möglichkeit, kurze Wege und gewachsene Strukturen zu nutzen. Die Nähe zu Hamburg ermöglicht zudem den schnellen Zugang zu allen Angeboten einer Großstadt. Es gibt ein lebendiges Vereins- und Verbandswesen mit vielen engagierten Menschen. Geesthacht verfügt über ca. 50 Spielplätze, Beachsoccer, Beachvolleyballfeld und Bikerstrecke am Menzer-Werft-Platz, ein Freibad sowie 2 gut strukturierte Jugendzentren mit unterschiedlichen Angeboten und Zielgruppen. Darüber hinaus bietet der Treffpunkt Oberstadt als Multifunktionshaus Raumnutzungsmöglichkeiten für verschiedene Interessengruppen. Die Ansiedlung der einen oder anderen Wirtschaftskraft bietet Arbeitsplätze/Ausbildungsplätze auch für Jugendliche.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Grundlage für das Handeln als Straßensozialarbeiter bildet eine gute Kenntnis des Sozialraumes. Neben den strukturellen Bedingungen, wie Bebauung, Verkehrsanbindung, Angebote, Schulen etc., gehören hierzu auch die sozialen Strukturen. Meine Kenntnisse des Sozialraumes ergaben sich durch das Aufsuchen der mir bekannten Treffpunkte, z. B. Stadtpark ZOB, Parkplatz McDonald's, Familia, Rewe Parkdeck Innenstadt, Spielplätze, Menzer-Werft-Platz, Oberstadt, Buntenskamp Skateranlage, etc.

Die beschriebenen Treffpunkte werden in der Auswirkung auf Dritte unterschiedlich wahrgenommen. Einige der erwähnten Treffpunkte werden jahreszeitlich bedingt mit schwankender Intensität problemlos genutzt. Zeitweise intensiviert sich die Nutzung jedoch so stark, dass Ruhestörung der Anwohner und Verschmutzung als Folge auftreten. Nicht selten gehen Sachbeschädigung und Erregung öffentlichen Ärgernisses damit einher. Hierzu finden Gespräche im Sozialraum mit Gruppen/Einzeln Jugendlichen und Eltern statt.

Mit Hilfe von kollegialem und informellem Austausch ist es möglich, Ideen, Gedanken und fachliche Informationen der unterschiedlichen Professionen/Arbeitsbereiche auszutauschen und für die eigene Arbeit zu nutzen.

- Kollegialer Austausch mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)
- Beratungsstellen, Alkohol- und Drogenberatungsstelle (ADB)
- Jugendpflege
- Jugendgerichtshilfe (JGH)
- Schulsozialarbeit
- Spielmobil
- Stadtjugendpflegerin
- Mobil aufsuchende Jugendarbeit MJ
- Bürgermeister

Ein arbeitsunterstützender Punkt im Bereich Austausch ist das jährliche Treffen zwischen Stadtjugendpfleger, Fachdienstleitung und Straßensozialarbeit. Dies fördert die konstruktive Zusammenarbeit von Kreis und Stadt.

Des Weiteren nahm ich an folgenden Arbeitstreffen teil:

- Teamsitzung Straßensozialarbeiter
- Regelmäßige Koordinationstreffen mit Stadtjugendpflegerin/MJ
- Regelmäßiger Austausch mit den Mitarbeitern der Jugendzentren/Gast der Teamsitzung
- Treffen mit der Mobil Aufsuchenden Jugendarbeit MJ
- Begleitausschuss „Demokratie Leben“ in Rotation
- Regionalgruppensitzung

Viele Treffen fanden online statt.

Gemeinsam mit der Stadtjugendpflege und der MJ kam es zu einem konstruktiven guten Austausch zu einzelnen „Brennpunkten“ –Treffpunkten- und es wurden verschiedene coronakonforme Arbeitsansätze erarbeitet und durchgeführt.

Weiterhin nimmt die Straßensozialarbeit in Rotation an der LAG (Landesarbeitsgemeinschaft) Straßensozialarbeit Schleswig-Holstein, welche vom Team der Straßensozialarbeit mit initiiert wurde, teil, um einen geregelten Austausch und Möglichkeit zur Weiterentwicklung von fachlichen Standards auf Landesebene zu ermöglichen.

Aufgrund des vielschichtigen Angebotes und der Projekte in Geesthacht, welche natürlich coronabedingt eingeschränkt waren, bietet sich mir immer wieder die Möglichkeit, Informationen zum Sozialraum und einzelnen Problemlagen zu erhalten. Auch meine regelmäßigen Besuche im Jugendzentrum „Alter Bahnhof“ bzw. „Düne“ gehörten dazu.

Die Betreuung und Stärkung von Jugendlichen, die sich ehrenamtlich für andere einsetzen und mich in meiner Arbeit unterstützen, erweitern meine Kenntnisse und wirken teilweise als Multiplikatoren. Aus den gewonnenen Erkenntnissen entwickelte ich, bei Bedarf mit allen Beteiligten, Handlungsstrategien und leitete, wenn nötig, Maßnahmen ein.

3. Extremismus

Um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und mögliche Tendenzen erkennen zu können, nehmen wir Straßensozialarbeiter regelmäßig an Fortbildungen zum Thema Extremismus teil. Bei dem Bundesprogramm „Demokratie leben, aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ arbeiten die Straßensozialarbeiter weiterhin mit.

Laut aktuellstem verfügbarem Verfassungsschutzbericht sowie eigenen Sozialraumkenntnissen, sind im Berichtszeitraum keine extremistischen Tendenzen in Geesthacht zu erkennen.

Im Zusammenhang mit Corona sind immer mal wieder Diskussionen unter den Jugendlichen entstanden, die eine kontinuierliche Stellungnahme und Haltung von Seiten der Sozialarbeit benötigt. Der große, häufig undifferenzierte Medienkonsum und die damit verbundenen Ideen er-

forderten, besonders bei Jugendlichen, deren eigene Lebenssituation schwierig ist, sowohl inhaltlich auf diese Gedanken einzugehen und Fakten zu benennen, als auch lebenspraktische Hilfe und Perspektivenentwicklung als Schutz zu installieren.

4. Einzelfallarbeits

Maßgeblich ist für mich, die Jugendlichen in ihrer Gesamtheit zu akzeptieren. Basis für die Beratung und höchstes Gut in meinem Bereich sind Freiwilligkeit, Parteilichkeit und Verschwiegenheit bei herangetragenen Problemen. Wichtig ist mir hierbei, möglichst kurze, oft unbürokratische Wege zu nehmen, um somit zu schneller lebenspraktischer Hilfe in Problemsituationen der Jugendlichen/Jungerwachsenen zu kommen. Die intensiven Kontakte zum ASD, Jugendpflege, Jugendgerichtshilfe, und anderen Institutionen, wie Alkohol- und Drogenberatung, erleichtern mir z. B. durch Informationsbündelung, zu individuellen Lösungen für die Jugendlichen zu kommen. Aufgrund der jahrelangen guten Zusammenarbeit und des gut laufenden kollegialen Kontaktes, kann ich schnelle Absprachen treffen und häufig unnötigen Schriftverkehr vermeiden. Das stellt für mich eine große Arbeitserleichterung dar.

Jugendliche, die gute Erfahrungen mit Straßensozialarbeit gemacht haben, dienen als Multiplikatoren gegenüber anderen Jugendlichen (der ist okay, da kannst du hingehen).

Alle Gespräche waren von der jeweils aktuellen Infektionslage und den Vorgaben geprägt. Hilfestellungen und Nähe mit Abstand/auf Distanz herzustellen, fiel insbesondere zu Beginn der Pandemie schwer, blieb aber ein Dauerthema.

Über einen längeren Zeitraum stellte Straßensozialarbeit/mobil aufsuchende Jugendarbeit die einzige Ansprech- und Hilfemöglichkeit dar, da die Mitarbeiter kontinuierlich und verlässlich im Einsatz waren.

Viele Jugendliche hatten verstärkt, insbesondere mit Dauer der Pandemie, Schwierigkeiten aufgrund des Fehlens eines geregelten Tagesablaufes und der wenigen Präsenzangebote. Dies führte teilweise zur Verstärkung psychischer Probleme und vorhandener Konflikte. Erschwerend kam hinzu, dass für etliche die Zukunftsaussichten unklar waren und viele ihrer Bemühungen einen Job zu finden, unbeantwortet im Sand verliefen.

Zu diesem Problemfeld gehörte für mich auch die erschwerte Erreichbarkeit des Jobcenters. Bei einem besonders schwerwiegenden Fall musste hier auf Leitungsebene interveniert werden, um zu einer Klärung prekärer Zustände zu kommen.

Es sollen noch Gespräche geführt werden, wie eine schnellere Klärung im Einzelfall erreicht werden kann.

Corona erhöhte den Bedarf an Einzelfallhilfen also noch einmal, insbesondere durch die coronabedingten Kündigungen, Kurzarbeit und erschwerte Jobsuche. Es ergab sich ein Gemisch aus praktischen Hilfen wie Bewerbungen schreiben, aber auch emotionalen Stabilisierungsbedarf. Hier benötigten auch Jungerwachsene, die schon längere Zeit ihren eigenständigen Weg gegangen und in Arbeit waren, erneut Hilfen.

Wie in den vergangenen Jahren, gab es weiterhin einen erheblichen Teil an Einzelfallhilfen mit sehr hoher Intensität. Hier spielten psychische Probleme eine große Rolle. Die komplexen Vorgänge kamen in Grenzbereiche sozialarbeiterischer Handlungsmöglichkeiten. Die dauerhafte, persönliche und telefonische Erreichbarkeit war hier nötig und hilfreich.

Vielen hat Corona die schwere Situation noch schwerer gemacht. Bei Jungerwachsenen, die vorher schon psychische Probleme hatten, verstärkten sich diese. Im direkten Kontaktfeld kam es zu Suizidgedanken und -versuchen, sowie Psychiatricaufenthalten.

Die Überschuldung von jungen Menschen stellte einen weiteren Teil der Einzelfallhilfen dar. Die Wohnungssuche für JEW auf dem engen Wohnungsmarkt war weiter ein schwieriges Arbeitsfeld.

Die Beratungen/Einzelfallhilfen hatten folgende Schwerpunkte:

- Konflikte mit dem Gesetz
- Entwicklung von Lebensperspektiven
- Streitigkeiten im Elternhaus
- Probleme mit Jobcenter/ALG II
- AGL I
- Beziehungsprobleme

- Schulprobleme/Schulverweigerer
- Arbeits-/Ausbildungsplatzsuche
- Konflikte in der Clique/Peergroup
- Wohnungssuche
- Haushalten/Umgang mit Geld/Schulden
- Alkohol/Drogen
- Psychische Probleme
- Therapie/Suche von Angeboten bei psychischen Problemen
- Elterngespräche/Moderation
- Vaterschaft
- Junge Mutterschaft
- Corona/Impfungen

Durch die kontinuierliche Arbeit der vergangenen Jahre suchten auch Eltern Kontakt und Beratung. Diese wurden zum Teil durch die Jugendlichen initiiert, teilweise baten mich aber auch Eltern um Rat bzw. Hilfe. Ein weiterer Schwerpunkt war die Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe, sowohl präventiv aufklärend als auch problem- und fallbezogen. Die Zusammenarbeit mit dem ASD-Jugendamt konnte zur weiteren Stabilisierung von Jugendlichen beitragen. Auch die langjährigen Kontakte mit der ADB/Kola waren bei suchtbedingten Einzelfallhilfen hilfreich.

5. Cliquenorientierte Beratung

Besonderes Augenmerk von Straßensozialarbeit sind gewaltbereite und randständige junge Menschen.

Die Treffpunkte und Anlaufstellen der Jugendlichen wechseln und ich baue immer wieder Kontakte zu unterschiedlichsten Gruppen auf. Gruppen und Treffpunkte verändern sich immer wieder, zum einen wetterbedingt und zum anderen durch Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung durch beginnende Ausbildung, veränderte Freundschaften, Interessen, etc. Ich bin auf gute Kontakte zu unterschiedlichsten Jugendlichen angewiesen, die mir sowohl Informationen zu Jugendtreffpunkten und Problemen geben, sowie ehrenamtliche Multiplikatoren für mich sind und dazu beitragen, das Klima in einzelnen Bereichen zu verbessern. Diese Kontakte müssen gepflegt werden und ich baue die Kompetenzen dieser Jugendlichen auch weiter auf. Aufsuchende Arbeit ist nicht nur zur Krisenintervention, sondern besonders präventiv wichtig, um Entwicklungen im Sozialraum durch sozialarbeiterisches Handeln beeinflussen zu können. Dies ist durch bestehende Kontakte, durch Bekanntheit als „Korrekte“, leichter und effektiver möglich. Oftmals kann so der „Absturz“ einzelner Jugendlicher abgefangen werden, bevor sie als Fälle bei der JGH, dem ASD, etc. auftauchen.

In der zweiten Jahreshälfte war die Hilfestellung und erfolgreiche Vermittlung einzelner, „schwieriger“ Jugendlicher in den ersten Arbeits- und Ausbildungsmarkt wieder möglich. Die Wiedereingliederung in die Schule war ein großes Thema. Für Jugendliche die vor Corona schon Schwierigkeiten mit bzw. in der Schule gehabt hatten, war der fehlende Präsenzunterricht eine Verstärkung der Schulabstinenz.

Die Überleitung von Jugendlichen in die ortsansässigen Jugendzentren, Vereine, Projekte, ein sonstiges Ziel meiner Arbeit, konnte coronabedingt nur sehr eingeschränkt bis gar nicht stattfinden. Darüber hinaus ist es so für mich möglich, als Seismograph zu fungieren, entstehende Problemlagen zu erkennen und mögliche Handlungsstrategien zu entwickeln.

Ein Ziel bei meiner aufsuchenden Arbeit ist es, einen praktischen Bezug und eine vertrauensvolle Beziehung zu den jungen Menschen herzustellen. Grundlegend für meine Arbeit ist ein akzeptierender Ansatz, der den/die Jugendlichen so nimmt, wie sie zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme sind und dies unabhängig von Konfession oder Weltanschauung. Als behördlicher Straßensozialarbeiter ist dieses Paradigma auch nach außen gut transportierbar und führt zu einer hohen Akzeptanz bei den Jugendlichen sowie deren Angehörigen.

Durch die Verortung von Straßensozialarbeit im behördlichen Kontext, ist auch der Kontakt zu anderen staatlichen Organisationen erleichtert und die weiteren Maßnahmen sind hierdurch problemlos und unbürokratisch machbar, wenn Sie erreichbar waren.

Den/die Jugendlichen/Jugendliche in seiner/ihrer Person zu akzeptieren und zu respektieren, seine/ihre Norm- und Wertvorstellung wahrzunehmen, sind für mich der Beginn der Beziehungsarbeit. Diese vertrauensvolle Beziehung ermöglicht es dann erst, gemeinsam individuelle Lösungen für die unterschiedlichen Probleme der Jugendlichen zu finden. Durch die entstehenden Kontakte kommt es Vorort oder in den Bürozeiten (Di. und Do. 14.00 - 17.00 Uhr) zu Weitervermittlungen an andere Institutionen, wie dem ASD, der JGH, Träger beruflicher Bildung, etc. oder durch meine Unterstützung zu einer Klärung der Probleme.

Meine bestehenden Kontakte ermöglichen mir teilweise auch eine Einflussnahme über ältere Geschwister, wenn kritische Entwicklungen absehbar sind.

Neben Gruppen/Cliquen suche ich Einzelne bzw. Kleingruppen von Jugendlichen auf („Wandergruppen“ ohne feste Gruppenstruktur und Treffpunkt), die an verschiedenen Punkten der Stadt zu finden sind. Zum Beispiel treffen sich Jugendliche in der Innenstadt/ZOB/Parkdeck des Rewe-Centers, Alfred-Nobel-Schule und verteilen sich im Stadtgebiet auf Spielplätze, Dönerläden, Spielhallen, Menzer-Werft-Platz, Skateranlage, McDonald´s, etc.

Im letzten Jahr kam es im Stadtbild immer wieder zu größeren Ansammlungen von Jugendlichen/Jungerwachsenen (Jew), zum Teil 20 Personen und mehr. In diesem Zusammenhang ergaben sich Schwierigkeiten auch für das eigene Handeln Ansprechpartner zu sein, ohne Ansammlungen zu besuchen/zu verursachen, den Eigenschutz zu sichern und Kontakte aufzubauen mit dem Dauerhinweis Abstand zu halten. Es kamen recht skurrile Setting zustande. Auch hier hatten die Jugendlichen Bedarf an Einzelfallhilfen und nahmen Gesprächsangebote gerne an.

Im Laufe des Jahres nahm das Impfthema, die Angebote und Aufklärung, einen hohen Stellenwert ein. Über vorhandene Ängste und Zweifel fanden Gespräche statt. Es mangelte an einfacher, ansprechender Aufklärung für die entsprechende Zielgruppe zum Themenbereich Corona und Impfen.

Für alle Mitarbeiter in der Jugendpflege stellte Corona, genau wie für die Straßensozialarbeit, eine neue Herausforderung bezüglich der Arbeitsweise und Veränderung der Angebote, die in der jeweiligen Coronalage möglich waren, dar.

Straßensozialarbeit war (häufig gemeinsam mit MJ) kontinuierlich vor Ort und häufig einzig erreichbarer Ansprechpartner. Viele Jugendliche nahmen das anerkennend wahr.

Für mich hat Straßensozialarbeit die gesellschaftliche Aufgabe, für die ohnehin Benachteiligten, gerade in so einer Krisenzeit, weiter unterstützend da zu sein und sich nicht zu entziehen. Bei sinkenden Covidzahlen und gelockerten Regelungen kamen auch wieder Gruppenangebote zustande.

Alkohol-/ Drogenkonsum und die daraus folgenden Problematiken, wie z. B. Gewalt, unüberlegtes Autofahren, stellen in meiner Arbeit weiterhin ein kontinuierliches Thema dar.

In einigen Gruppen kam es durch die Coronapandemie zu einer Zunahme des verfestigten Cannabiskonsums, der über den Probier-/ Experimentierkonsums hinausging.

Auch der Konsum anderer Substanzen spielte eine größere Rolle als vorher. Dies erscheint für viele Jew eine Lösungsstrategie gegen Langeweile und Perspektivlosigkeit zu sein und die Kleindealerei finanziert Konsum und Taschengeld.

Das Thema Computerspiele/verändertes Freizeitverhalten durch Computerspiele beeinflusst einige Jugendliche/Gruppen immer stärker. Durch Corona verstärkte sich dieser Trend.

Der Tag- Nacht- Rhythmus ist nicht mehr geregelt, verstärkt durch keinerlei oder wenige Termine und Verpflichtungen. Einige Jugendliche haben sich in den privaten Bereich der Wohnungen zurückgezogen, dies teils in größeren Gruppen, also infektiologisch extrem kontraproduktiv.

Raum für die Jugendlichen zu schaffen, erweist sich zunehmend als nötiger, insbesondere mit Dauer der Pandemie.

Eine Stigmatisierung der Jugendlichen, die teilweise kaum Rückzugsmöglichkeiten und Ressourcen personeller oder finanzieller Art haben, und jene für dieses Verhalten zu bestrafen (Bußgeldbescheide) ohne entsprechende coronakonforme Angebote zu schaffen, kann nicht zielführend sein. Meines Erachtens führt diese Art und Weise zu einer weiteren Ausgrenzung und Isolierung besonders benachteiligter Jugendlicher. Hier wäre es hilfreich Treffpunkte/ Räu-

me zu bieten, um zum einen steuernd einwirken zu können und zum anderen die Jew/Jugendlichen nicht alleine zu lassen; zum Beispiel eine Öffnung der unbenutzten Sporthallen etc. für kleinere Gruppen.

Klare Zuständigkeiten für Hilfesuchende oder auch behördenübergreifende Hilfsangebote, eine Hotline oder ähnliches, wären notwendig, nicht nur aber besonders nötig in Pandemiezeiten/Krisenzeiten. Die Kontaktaufnahme mit den zuständigen Stellen war häufig kaum möglich, da niemand erreichbar war. Für eine Basisversorgung war nicht gesorgt. Die Anfälligkeit für ungünstige Problemlösungsstrategien erhöhte sich zudem, dies wird auch im nächsten Jahr ein Thema bleiben und auch für die Jugendhilfe insgesamt von Bedeutung sein.

Das sich Schüler/Innen, die in der Schule schon vor Corona Probleme hatten, jetzt weiter weg von Schule entwickeln, ist teilweise schon sichtbar. Schulverweigerung, nicht Erreichbarkeit durch Schule könnte ein Teil der Agenda für 2022 sein.

Der Bereich Konfliktmoderation, zwischen und innerhalb der Gruppen sowie Einzelnen, ist ein weiterer wichtiger Aufgabenbereich. Einen besonderen Fall in diesem Bereich stellte ein Vorfall am Anfang des Jahres dar, bei dem es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen auf einem Spielplatz kam. Hier mussten auf verschiedenen Ebenen - JGH, Polizei, Stadt und Straso - Gespräche geführt werden, um zum einen deeskalierend auf das im Raum stehende Folgegeschehen einzuwirken, zum anderen die Raumgestaltung stärker im Blick zu haben und zu positiven Veränderungen zu führen

Hier ist die Konfliktmoderation kein singuläres Ereignis, sondern muss zum Teil bis heute weiterbegleitet werden, zum Teil als Einzelfallhilfe.

Durch zunehmende Bebauung gibt es weniger freie Flächen im Stadtgebiet, wo sich Jugendliche von „Anwohnern gestört fühlen“. Pandemiebedingt waren viele Anwohner zu Hause, bzw. hielten sich auf dem Balkon und im Garten auf. Es kam so insbesondere im Bereich Stadtpark und an der Buntenskampfschule zu Beschwerden von Anwohnern. Als Lösung wurden Vorstellungen, wie Zäune etc., als Teil von „Vertreibungspolitik“ genannt. Gemeinsam mit der Stadt und Stadtjugendpflege/MJ konnten solche Maßnahmen erst einmal abgewendet und andere Ideen zur Raumgestaltung/Konfliktlösung entwickelt werden. Teile der Jugendlichen konnten in Gruppenangebote integriert werden.

Kontinuierliches Stellungbeziehen, um Stigmatisierung und Verbotspolitik in einen Dialogprozess umzuwandeln, wird weiterhin eine Aufgabe im Bereich Konfliktmoderation bleiben.

Vertreibungspolitik als einziges Mittel kann keine Lösung darstellen. Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Teilhabe und Aufenthalt im öffentlichen Raum.

Der Treffpunkt beim Parkplatz McDonald´s ist bei den Auto fahrenden Jungerwachsenen beliebt, dieser wurde leider auch durch Bebauung verkleinert. Für mich war auch dies ein Gesprächsraum, in dem gut Themen angesprochen und bei Bedarf reagiert werden konnte.

In der cliquenbezogenen Arbeit gibt es teilweise sehr verschiedene Kleingruppen, mit unterschiedlichen Bedarfen und Herkunft. Hierbei gibt es Gruppen, die ich schon länger begleite (Bestandsgruppen), sowie verschiedenste neue Kontakte, wie Nachwuchsgruppen, bei denen die Kontaktaufnahme relativ frisch ist und ein Bedarf (präventiv) klar erkennbar sowie Konfliktgruppen, die durch ihre Gruppenaktivität in Konflikt mit der Umgebung sind.

Geduld und Ausdauer, dem Glauben an jeden Einzelnen, und insbesondere der Chance, immer wieder Hilfe zu bekommen, obwohl die vorangegangenen Versuche nicht komplett erfolgreich waren, haben Straßensozialarbeit häufig zur letzten Instanz gemacht, die immer noch ansprechbar ist,

Wöchentliches Gruppenangebot in Zusammenarbeit mit MJ in der Düne

Gemeinsam mit der MJ ist ein wöchentliches Angebot für eine Gruppe von Jgl/Jew, die teilweise stärkeren Konflikte mit dem Gesetz hatten/haben, initiiert worden. Ein Teil dieser Gruppe hat sich vorher häufig an der Buntenskampfschule aufgehalten. Bei der neuen Gruppe war zuerst der Abbau von Vorbehalten gegenüber Sozialarbeitern das Hauptthema.

Vertrauensbildung war ein Schwerpunkt, erst dann nahmen etliche der Jugendlichen die ernstgemeinten Nachfragen nicht als Neugier/Spitzeln, sondern als echtes Interesse wahr.

Hier mussten unkonventionelle, extrem niedrigschwellige Maßnahmen getroffen und auf die Bedarfe angepasst werden. So hat die Kollegin mit der Anschaffung eines Boxsackes zum Aggressionsabbau genau getroffen, dieser wird gut genutzt.

Gemeinsames Essen als Sozialisation und Gemeinschaft Erlebnis hat sich bewährt, chillen und grillen und gemeinsames Kochen bieten Raum für Gespräche. Hier können die Jew natürlich auch immer wieder ihre Probleme ansprechen, sodass eine vertraute Beratungsbasis entstehen kann. Die gute Zusammenarbeit mit JGH war hier besonders wichtig und fruchtbar. Eine kontinuierliche, verbindliche Teilnahme am Angebot hat sich entwickelt.

Ein Teil der Jugendlichen ist im Laufe der Zeit wieder in schulische Maßnahmen gegangen.

Stadtpark

Im Bereich des Stadtparkes kam es zu mehreren Beschwerden durch die Anwohner, welche sich durch die große Zahl an Kindern und Jugendlichen und deren Verhalten bzw. Lautstärke gestört fühlten. Es wurden mehrere Interventionen eingeleitet.

Zum einen gab es Gespräche mit dem Bürgermeister, der Stadtjugendpflege und den Anwohnern; zum anderen wurden gemeinsame Angebote vor Ort mit MJ/Spielmobil/Straso sowie der Jugendpflege durchgeführt. Es handelte sich teilweise um wirklich auffällige Kindergruppen und die MJ konnte so auf die Zielgruppe angepasste Angebote (z.B. Klettern, Kino) machen und die Kinder an sich binden.

6. Freizeitmaßnahmen/Projekte

Im Bereich Projekte und Gruppenarbeit geht es sowohl um die Initiierung von Veranstaltungen, die für eine Gruppe/einen Prozess wichtig ist (z.B. um soziale Kompetenzen zu fördern, das Blick-/Lernfeld zu erweitern, Gruppen zu stabilisieren), als auch um Bedarfe, die im Sozialraum erkennbar sind. Oftmals dienen Projekte neben der inhaltlichen Ausrichtung dazu, die Bekanntheit des Straßensozialarbeiters weiter auszubauen und auch bei den Jüngeren neue Kontakte aufzubauen

Die Freizeitmaßnahmen konnten coronabedingt nicht im üblichen Umfang und in der Art stattfinden, je nach aktueller Verordnungslage haben wir das möglichste möglich gemacht.

Als punktuelle Angebote oder Kooperationsprojekte konnten stattfinden:

- Grillen mit Jugendgruppen
- Hochseilgarten
- Kino
- Konzert Düne
- Halloween Party
- I Punkt Skater Park
- Grillen Düne mit „Ehemaligen“

Während der schwierigen Coronabedingungen intensivierte sich die gute Zusammenarbeit mit MJ/Stadtjugendpflege, da die Bedingungen und Probleme der Jugendlichen nicht weniger, sondern schwieriger wurden. Teilweise entstand der Eindruck, es gäbe für die Jugendlichen gar kein Corona - sie waren vermehrt auf den Straßen präsent -. Es konnte in Kooperation schnell und passend reagiert werden.

Meine Arbeit verlief, bis auf Freizeitmaßnahmen im ersten Halbjahr, fast genauso, bzw. verstärkt weiter. Mit MJ gemeinsam entwickelten wir neue Formen des Aufsuchens, z.B. am Anfang den Kontakt halten und Masken verteilen.

Die paritätische Konstellation von Mobiler aufsuchender Jugendarbeiterin und Straso hat hier zu einem höheren Mädchenanteil und einem bemerkenswerten Erreichen von Mädchengruppen geführt.

Mobiles Jugend Café

Gemeinsam mit der Kollegin der MJ bot das Mobile Jugend Café ein paritätisch, geteilt nach Aufgaben besetztes Projekt, welches sehr gut angenommen wurde. Ziel war es, für die Jugendlichen sichtbar erreichbar zu sein und ein entspanntes Begegnen möglich zu machen. Die aktuelle Situation, in der Einrichtungen nur begrenzt offen waren, betraf die jungen Menschen besonders. In gesellschaftlichen Debatten wurde ein einseitiges, oftmals negatives Bild von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wahrgenommen, welches sich während der Coronapandemie teilweise verstärkt hatte. Um dieses zu unterbrechen, entstand ein Kooperationsprojekt zwischen Streetworker und MJ.

Das Ziel ist: In ansprechender und einladender Art ein Angebot für junge Menschen, trotz der Coronapandemie, an ihren Orten und zu ihren Zeiten zu bieten.

Der vorhandene Bus der Jugendpflege Geesthacht, der mit Magnetfolien sichtbar nach Außen als Mobiles Jugend Café „JuCa“ gemacht wurde, war/ist regelmäßig zu „Sichtungsfahrten“ im Stadtgebiet unterwegs und hatte nicht nur Equipment, wie Tische, Stühle etc. dabei, sondern auch Masken und Desinfektionsmittel. Es wurden so Beratungsgespräche, Elterninformationen, aber auch „nur“ Zuhören angeboten. Dabei haben wir auf die aktuellen Hygienemaßnahmen geachtet. Es ging aber nicht primär darum, Infektionen einzudämmen, sondern hauptsächlich um die Frage:

- Wie kann Prävention bei besonders gefährdeten Gruppen junger Menschen trotz Corona gelingen?
- Was ist mit den jungen Menschen, die ihren Alltag, aus welchen Gründen auch immer, nicht zu Hause verbringen können?
- Was ist mit denen, die in desolaten Umständen ohne Zugang zu Erholungsgebieten, ohne eigene Rückzugsorte und mit Kontakteinschränkungen zu Freunden leben?
- Wie bleiben sie in diesen Zeiten auch psychisch gesund?

Bei diesen Gesprächen wurde mit den Anwesenden Tipps und Anregungen gesammelt, wie sie mit dem Thema Corona umgehen können sowie über die sich daraus ergebenden Einschränkungen, Fragen und Ängsten geredet. Durch diese Gespräche ergaben sich auch Anknüpfungspunkte für weitere präventive Maßnahmen und niedrigschwellige Jugendbeteiligung.

7. Fortbildung

- Supervision
- Verantwortung übernehmen im Norden
- Lap Demokratiekonferenz in Mölln
- Verschwörungstheorien

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Die Lauenburger Altstadt

Die Altstadt von Lauenburg ist ein schmaler Streifen an den Ufern der Elbe. Dort hat sich überwiegend die Tourismus- und Künstlerszene angesiedelt. Ab dem Frühjahr bis in den Herbst, vor allem in den Sommermonaten, ist hier ein erheblicher Teil an Besuchern zu verzeichnen, die aus dem In- und Ausland anreisen, um die Altstadt zu besichtigen. Dadurch sind auch viele Übernachtungsgäste in kleinen Hotels oder Pensionen zu registrieren. Es gibt auch eine Jugendherberge in der Altstadt, die alte Zündholzfabrik, die jüngere oder junggebliebene Besucher mit dem Fahrrad anzieht. In den wärmeren Monaten, April bis September, ist dieser Stadtteil durch diese Besucher geprägt. Dieser Stadtteil grenzt sich überwiegend durch die geographische Lage und die kulturelle Erlebniswelt von den anderen Stadtteilen Lauenburgs ab. Für die Jugendlichen ist dieser Teil von Lauenburg eher uninteressant, da sich die Angebote an ältere Bürger und Besucher der Stadt richten. Eine Ausnahme ist die Maria-Magdalenen-Kirche, dort steht W-LAN frei zur Verfügung. Dieses kostenlose Angebot wird von Jugendlichen, die sonst nicht in der Altstadt zu sehen sind, gerne angenommen.

Der Mooring

Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen oder die Abhängigkeit von Transfereinkommen, Wohnhäuser in vernachlässigtem Zustand, schlechtes Image und diverse Alltagsprobleme sind Kennzeichen der Lebensbedingungen einer großen Anzahl der Menschen im Mooring, darunter viele Migrant*innen. Die Stadt Lauenburg/Elbe wurde in das Programm „Die Soziale Stadt“ aufgenommen und konnte durch Zuschüsse aus der Städtebauförderung Schritte zur Verbesserung und Aufwertung des Quartiers Mooring einleiten. Kristallisationspunkt wurde der im August 2006 eröffnete Nachbarschaftstreff TOM (Treffpunkt Mooring). Die Besucher des TOM sind Erwachsene sowie Kinder und vereinzelt Jugendliche. Die Angebote im TOM tragen dazu bei, dass es im Umfeld ruhiger geworden ist. Am Mooring grenzt ein Bolzplatz (Hartgummiplatz), der von Kindern, wie auch von Jugendlichen, gut angenommen worden ist. Dort haben sie die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang zu entfalten.

Die Oberstadt

Die Oberstadt ist ein Bereich, der ca. 70% der bewohnten Fläche von Lauenburg ausmacht. Im Zentrum liegt die Fußgängerzone mit ihren Geschäften und leeren Gewerbeflächen. Dieses Bild setzt sich fort. An der B 5, die die Stadt durchquert, sieht man eine Reihe von kleinen Läden, eine Vielzahl von Imbissstuben, Kneipen, Restaurants, Dönerläden, Kulturcafés. Diese werden überwiegend von Lauenburger Bürgern mit Migrationshintergrund betrieben. Der ZOB liegt hier auch, in diesem Bereich steht W-LAN frei zur Verfügung. Diese Läden und leere Gewerbeflächen prägen das Lauenburger Stadtbild in der Oberstadt.

Die Schulangebote sind die Weingartenschule (Grundschule mit OGS) und die Albinus Gemeinschaftsschule Lauenburg (mit GGS). Für Jugendliche, die es sich „leisten“ können, gibt es eine Vielzahl von Sportangeboten in der Stadt. Wie meist in jeder Klein- oder Großstadt gibt es nur sehr wenig kostenlose offene Angebote für Kinder und Jugendliche, die sehr wenig oder kein Geld zur Verfügung haben. In der Oberstadt gibt es so ein Angebot, das Jugendzentrum von Lauenburg mit dem Außengelände (Basketballplatz, offenes Holzhaus). Die Öffnungszeiten, und somit das offene Angebot des Jugendzentrums, sind montags bis freitags von 15.00 (12:00) bis 20.00 (19:00) Uhr und in den Ferien von 13.00 bis 20.00 Uhr. Am Mittwoch ist Projekt & Mädchentag von 15.00 (12:00) bis 19.00 (18:00) Uhr. Diese Öffnungsstruktur war im Jahr 2021 coronabedingt nicht mehr gewährleistet und es gab eine Vielzahl von neuen Regelungen, u.a. auch Schließung für die Besucher oder 2G oder 2G+ Regeln, usw., dieses war für die Besucher oder vor allem für jene, die die Einrichtung neu besuchen wollten, eine schwierige Situation.

Lauenburg in Zahlen:

Einwohnerzahl

Stand 01.03.2022: 11.935 Einwohner/-innen

Bevölkerungsstand nach Altersgruppen (Stand 31.12.2020)

0-17 Jahre	1 937
18-24 Jahre	835
25-29 Jahre	612
30-49 Jahre	2 576
50-64 Jahre	2 688
65 Jahre und älter	2 673

Konfessionszugehörigkeit

Evangelisch: 37,22 %; Katholisch: 5,59 %; Sonstige: 57,19 %. (Stand: 01.01.2018)

Zahl der Haushalte

7.428 (Stand 01.01.2018)

Größe Stadtgebiet

966 ha

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Es war für mich zu beobachten, dass in den Abendstunden viele Jugendliche allein, aber auch in einigen Gruppen unterwegs waren. Die Zahl von Jugendlichen ist gegenüber 2020 stagnierend. Die Gruppen analysierte ich unter Berücksichtigung des Alters, des Geschlechts, dem Ort der Begegnung, der Uhrzeit, usw.

Ich habe die Strukturen der Angebote für Jugendliche in der Stadt, der Stadtjugendpflege, der Sportvereine, der sonstigen Vereine, Kirchen, Muslime, Organisationen und andere Glaubensgemeinschaften beobachtet. Der muslimische Anteil der Stadt oder die einen muslimischen Hintergrund besitzen, macht ca. 22 % der Bevölkerung aus, die Zahl ist leicht gestiegen.

Die Beobachtungen, die ich in der Stadt von Jugendlichen und Organisationen, usw. gemacht habe, verschafften mir einen Überblick von der Lebenswelt der Jugendlichen/ Heranwachsenden aus Lauenburg und Umgebung. Erwähnenswert ist, dass die Straßensozialarbeit in Lauenburg weiter, und das schon seit 15 Jahren, ein fester Bestandteil ist. Dies beziehe ich auf die Bevölkerung, nicht auf die professionellen pädagogischen Kollegen, die die Arbeit der Straßensozialarbeit einzuschätzen wissen. Die Tätigkeit, den Sozialraum zu begehen, ist einer der Hauptbestandteile der Straßensozialarbeit. Vereinfacht ausgedrückt, die Straßensozialarbeit muss gesprächsbereit sein, nicht „nur“ für die Jugendlichen/ Heranwachsenden, sondern für alle Vertreter der Jugendarbeit (ob professionelle oder ehrenamtliche) und Bürger der Stadt, unabhängig ihres kulturellen Hintergrundes.

Gerade das letztere, dass Straßensozialarbeit für alle Menschen, Bürger offen und gesprächsbereit ist und abhängig von persönlicher Weltanschauung, politischer Meinung, Religion, kulturellen Hintergrund und Herkunft, wurde in den letzten zwei Jahren ein wichtiger Bestandteil der Arbeit, weil u.a. die zwischenmenschlichen Konflikte bestehen, aber auch die Gruppen weniger tolerant miteinander umgehen, sodass Straßensozialarbeit vermittelt und aufklärt, usw., auch generationsübergreifend. Dies ist ein Alleinstellungsmerkmal der Straßensozialarbeit.

Erwähnenswerte informelle, unterschiedlich stark und häufig frequentierte Treffpunkte von Jugendlichen/Heranwachsenden in Lauenburg/Elbe sind:

Altstadt

- Bahnhof
- Borkeplatz
- Elbstrand
- Askanierweg (Treppen)
- Vorplatz der Maria-Magdalenen-Kirche
- Jugendherberge (Alte Zündholzfabrik)

Oberstadt

- Am Schüsselteich
- Außengelände vom JUZ
- Am Hasenberg
- ZOB
- Friedhof
- Penny Parkplatz
- Kreissparkasse Vorplatz
- Schlossgelände
- Hamburger Straße
- Lütte Markt
- Mooring
- TOM
- Gummiplatz
- Sportanlage (Glüsinger Weg)
- Spielplätze (einzelne)
- REWE Parkplatz
- Fürstengarten (Parkanlage)

Die Treffpunkte, die ich hier aufgezählt habe, sind nicht alle Problemtreffpunkte, sondern Treffpunkte, wo die Jugendlichen im öffentlichen Raum zusammenkommen. Öffentlicher Raum ist für alle da, auch für die Jugendlichen. Dies bedeutet nicht zwingend, dass dort Probleme vorherrschen.

Jugendliche, die sich regelmäßig in Privatwohnungen treffen, sind hier nicht aufgezählt. Hier ist es für die Straßensozialarbeit sehr schwierig, Einfluss zu nehmen, da auf Privatbesitz das Hausrecht des Bewohners obliegt. Nicht selten, durch die Beziehungsarbeit, gelingt es der Straßensozialarbeit, bei langjährigen Klienten auch dort vorbeizuschauen. Mit Anfang der Pandemie, die ja auch weiter anhält, halten sich mehr Jugendliche/Heranwachsende in den Privatwohnungen bzw. Häuser auf.

3. Extremismus

Nach Einschätzung der Straßensozialarbeit existiert weiterhin, wie schon seit Jahren, keine organisierte rechtsextreme Szene in Lauenburg. Im Lauenburger Umland existieren Sympathisanten von rechtsgerichteten Strukturen, die punktuell in Lauenburg auftreten. Dieses hat sich seit Jahren nicht verändert.

Weiterhin entstand 2021 der Eindruck, dass die Sympathie zur rechten Szene stagnierte, aber es kam vor, dass Einzelne rechtspopulistisch auftreten. Bei den Jugendlichen/ Heranwachsenden in Lauenburg ist es nicht mehr ein bestimmtes Klientel, das eher empfänglicher für diese Strömung ist, sondern in allen Teilen der Gesellschaft. Es macht den Eindruck, dass es von den politischen Auseinandersetzungen der Politik und Medien in der Bundesrepublik Deutschland abhängt, die dann auch in eine Kleinstadt ankommen und beeinflussen.

Beim Linksextremismus ist in Lauenburg zu verzeichnen, dass Sympathisanten existieren. Anders als in den vergangenen Jahren sind einige vereinzelt aufgetreten. Dies fiel bei einer angemeldeten Mahnwache auf, die seit ca. November 2021 sich regelmäßig donnerstags von 17.00

bis 19.00 Uhr trifft, zum Thema „gegen Spaltung der Gesellschaft“. Eine Gruppe von bis zu 6 Personen im Alter von ca. 16 – 20 Jahren, die nach Kenntnisstand der Straßensozialarbeit nicht aus Lauenburg kamen, trat unregelmäßig auf und versuchte, die Veranstaltung zu stören oder zu provozieren.

Außerdem existieren punktuell Graffitis oder Aufkleber im Stadtbild.

Nach dem Kenntnisstand der Straßensozialarbeit existieren weiterhin keine nennenswerten Sympathisanten zum Salafismus/IS in Lauenburg. Unter den türkischen oder türkischstämmigen Jugendlichen ist die Zahl der Sympathie zu den „Grauen Wölfen“ stagnierend. Es hängt immer davon ab, wie die politische Situation in der Türkei vorherrscht. Ob vermehrt wieder ein Konflikt zwischen Türkei und Kurden eine größere Rolle spielt oder nicht. Wenn der Konflikt aktuell ist und dadurch die politische Lage angespannt, spiegelt es sich wider, nicht nur in der Jugendszene, sondern auch bei den Erwischenden. Nach dem Eindruck der Straßensozialarbeit, nimmt es teilweise besorgniserregende Strukturen an, wenn der Konflikt neu aufflammt. Das war im Jahr 2021 nicht zu verzeichnen, aber man muss das in seiner Arbeit immer im Hinterkopf haben, um dann vorbereitet zu sein.

Bei den neu zugezogenen Bürgern, die seit 2015 durch verschiedene Kriege/Vertreibungen/Ethnische Säuberungen, um einige Gründe zu nennen, nach Lauenburg gekommen sind, die u.a. religiös den Sunniten, Schiiten, Aleviten zugeordnet werden, gibt es nach Einschätzung der Straßensozialarbeit keine nennenswerten Konflikte aber vor allem keine extremistischen Gruppen/Gruppierungen.

4. Einzelfallarbeit

Einzelfallarbeit ist ein intensiverer Kontakt zum Jugendlichen/Heranwachsenden und nur durch ein positives Bild der Straßensozialarbeit der Stadt gegeben, z.B. „man hat gehört, der hilft einem, der unterstützt einen“, oder die älteren Geschwister geben es weiter usw. oder durch die Beziehung, die die Straßensozialarbeit zu den Jugendlichen/Heranwachsenden aufgebaut hat. Die Einzelfallarbeit beschäftigt sich u. a. mit Familien-, Beziehungs-, Schul-, Arbeits-, Gewalt-, Wohn-, Cliques-, Sucht- und Extremismus Problemen der Jugendlichen, aber auch vor allem bei Konflikten mit dem Gesetz. Bei dem Konflikt mit dem Gesetz gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe (JGH) des Kreises Herzogtum Lauenburg, auch mit der Bewährungshilfe existiert eine gute Zusammenarbeit.

Die Straßensozialarbeit in Lauenburg bietet dienstags von 18.00 bis 21.00 Uhr eine offene Sprechstunde in der Anlaufstelle Alte Wache 3 an, im Gebäude der Kreissparkasse. Die neue Lage seit 2020 ist jetzt sehr zentral in Lauenburg. Der immer noch neue Standort kam bei den Klienten weiterhin sehr gut an. Dadurch sind die spontanen Besuche gestiegen und dazu trauten sich auch 2021 neue Klienten eher die Straßensozialarbeit aufzusuchen, weil der neue Ort neutraler gelegen ist gegenüber der alten Anlaufstelle hinter dem Jugendzentrum. Die Jugendlichen und Heranwachsenden wissen, dass die neue Anlaufstelle in dieser Zeit besetzt oder pandemiebedingt über Handy, WhatsApp, Facebook, Telegram, Instagram oder per E-Mail zu erreichen ist. An diesen Tagen versucht Straßensozialarbeit keine festen Termine zu machen, damit man noch mehr flexibel auf die Bedürfnisse der Klienten reagieren kann.

Der weibliche Anteil der Klienten liegt bei ca. 45%. Im Jahr 2021 gab es im Bereich der Einzelfallhilfen folgende Themen:

- Krisenintervention
- Weiterleitung zur Jugendgerichtshilfe
- Bewährungshilfe
- Berufsorientierung
- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Beratung bei Schwierigkeiten in der Schule
- Unterstützung bei Asylangelegenheiten/Ausländerrecht
- Sozialberatung (Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen, Beratung bei Schulden)

- Beratung zum Thema Extremismus
- Beratung zum Thema Gewalt
- Beratung zum Thema Drogenkonsum
- Weiterleitung zu Drogenberatungsstellen, wenn möglich
- Unterstützung junger Mütter/Väter
- Begleitung der Klienten zu Terminen bei der Polizei
- Begleitung der Klienten zu den Terminen beim Gericht
- Begleitung bei Behördengängen (Jobcenter, Agentur für Arbeit)
- Beratung zur Ableistung von Sozialstunden, in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe
- Begleitung bei der Wohnungssuche
- Beratung/Unterstützung von Flüchtlingen
- Beratung zum Thema Bewerbung (Stellenrecherche, Vorstellungsgespräche, Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Praktikumssuche)
- Unterstützung bei familiären Spannungen
- Vermittlung von psychotherapeutischen Hilfen
- Unterstützung/Kooperation mit dem sozialpsychiatrischen Dienst
- Unterstützung und Weiterleitung bei Gesundheitsfragen
- Unterstützung des ASD bei Inobhutnahmen
- Weiterleitung/Zusammenarbeit zum/mit ASD (Erziehungsbeistandschaft, Jugendhilfemaßnahme, Sozialpädagogische Familienhilfe, etc.)

Zum Beispiel „Begleitung bei Behördengängen“ zum Jobcenter Geesthacht gab es auch im Jahr 2021 erhebliche Schwierigkeiten, durch die neuen internen Anweisungen (durch Corona) der neuen Regelungen, zur persönlichen Kontaktaufnahme von Klienten. Klienten, die in eine Notlage geraten waren, hatten keine Möglichkeit, einen Antrag zu stellen (z. B. u.a. kein Internet oder zu schlechtes Netz), oder schnelle Hilfeleistungen zu bekommen. Die Straßensozialarbeit musste immer wieder vor Ort massiv auftreten, damit die Klienten zu ihrem Recht gelangen konnten. Es war ein großer Arbeitsaufwand für die Straßensozialarbeit, immer wieder hartnäckig zu sein. Die Straßensozialarbeit musste mit Gesetzesgrundlagen oder Vorschriften das Jobcenter darauf hinweisen, dass es verpflichtet ist, die Klienten, die in eine Notlage geraten sind, zu unterstützen. Straßensozialarbeit hat damit einen Beitrag geleistet, dass bei den Klienten in der Stadt der soziale Frieden weiter gewährleistet ist.

Die Anbindung der Straßensozialarbeit an die Kreisverwaltung Herzogtum Lauenburg und der Regionalgruppe, mit der fachlichen Unterstützung und Beratung in der Jugendsozialarbeit, schafft eine Unabhängigkeit und Neutralität gegenüber anderen Behörden und ermöglicht/ unterstützt Arbeitsansätze der akzeptierenden Jugendarbeit.

„Alle Probleme muss man ernst nehmen, nicht nur die großen, sondern auch vor allem die kleinen, die sonst zu großen Problemen wachsen können.“

Ein junger Mensch kommt freiwillig mit seinen Sorgen und Nöten zu einem, weil er keine andere Bezugsperson hat, welcher er vertraut. Hierbei ist der individuelle Mensch zu sehen. Mit ihm müssen weitere Schritte/Ziele erarbeitet werden, die für ihn individuell möglich sind. Seine Möglichkeiten sind zu berücksichtigen, nicht die von anderen. Die Regeln für die Zusammenarbeit müssen auch festgelegt sein. Diese gelten natürlich nicht nur für den Jugendlichen, sondern auch für den Straßensozialarbeiter, z. B. Ehrlichkeit, Pünktlichkeit und die Schweigepflicht, um einige zu nennen. Erst dann, wenn wir eine Regelung der Zusammenarbeit erarbeitet haben, die sogenannte Basis, können wir gemeinsam die anderen Schritte bestreiten. Die Stadt Lauenburg/Elbe hat der Straßensozialarbeit eine Anlaufstelle, Alte Wache 3, im Gebäude der Kreissparkasse, mit einem Laptop und div. Büromöbeln zur Verfügung gestellt. Der Internetanschluss ist noch in Arbeit, pandemiebedingt, zurzeit ist die Straßensozialarbeit mit einem Hot-spot über dem Diensthandy mit dem Internet verbunden.

Ich wurde im Jahr 2021 von anderen Institutionen coronabedingt weniger kontaktiert (Schließung, teilweise Schließung oder beschränkte Öffnung). Wenn ein Jugendlicher bei ihnen vor-

stellig geworden ist (persönlich, eingeschränkt oder telefonisch), wurde er weitergeleitet zu der Anlaufstelle, die jetzt auch leicht auffindbar ist. Die Straßensozialarbeit berät ebenso andere Träger in Jugendsozialfragen. Die gute Kooperation mit dem Nachbarschaft-Treff „ToM“ von der Diakonie konnten intensiviert werden.

Im letzten Jahr kam für die Straßensozialarbeit ein neues Thema dazu, „die Altersarmut“. Das ist kein neues Thema generell, aber dass Straßensozialarbeit in diesem Feld tätig war - ja. Bürger wussten sich nicht anderes zu helfen und hatten durch „hören und sagen“ mitbekommen, dass evtl. die Straßensozialarbeit in diesem Fall Hilfe/Unterstützung anbieten kann. Dies leistete sie auch, was pandemiebedingt nicht einfach war und dazu kommt, dass die meisten Bürger nicht wissen, wer für diesen Bereich zuständig ist. Da wir einen Niedrigschwellenansatz verfolgen, konnte Straßensozialarbeit schnell Unterstützung anbieten, durch Absprachen mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst. Es handelte sich bei den Fällen um u.a. nicht krankenversicherte, das war erstmal eine zentrale Rolle. Es gab dabei auch eine gute Zusammenarbeit mit dem sozialpsychiatrischen Dienst Geesthacht. Das traurige war, dass bei den Problemen mit der Krankenversicherung, durch unterschiedliche Gründe, die Hilfe/Unterstützung zu spät kam. Auch eine schnelle evtl. Aufnahme eines älteren Bedürftigen scheiterte pandemiebedingt, da bei einigen Trägern ein Aufnahmestopp angeordnet wurde. Straßensozialarbeit hat das Thema im AK Jugendarbeit, Ordnungsamt, ASD und beim sozialpsychiatrischen Dienst erörtert und thematisiert, dass es einen runden Tisch mit allen Beteiligten zukünftig geben muss, damit man gemeinsam an diesem Thema „Altersarmut“ arbeiten kann.

5. Cliquenorientierte Beratung

Die cliquenorientierte Beratung in Lauenburg hat sich kontinuierlich die Jahre über weiterentwickelt und ist immer in Bewegung, durch u. a. regelmäßige Anwesenheit der Straßensozialarbeit bei den verschiedenen Gruppen. Dieser Bereich ist weiterhin sehr sensibel, da alle, die keiner Gruppe angehören, vor allem Erwachsene als Fremdkörper sehen. Die Jugendlichen glauben, die anderen können sie doch nicht verstehen, mit ihren Wertvorstellungen, die von Gruppe zu Gruppe recht unterschiedlich ausfallen können. Dieses muss durch Beobachtung und Gespräche analysiert werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass alle Gruppen gesprächsbereit sind. Es gestaltet sich sehr individuell, mit den einzelnen Gruppen in Kontakt zu treten, denn in der Gruppe verhalten sich einige Jugendliche ganz anders als in Einzelgesprächen. Hierbei muss man die gruppen-soziologischen Strukturen berücksichtigen. Erst wenn diese erkannt sind, ist eine cliquenorientierte Beratung für einen Außenstehenden möglich. Coronabedingt war dieses weiterhin nur eingeschränkt möglich, dazu haben sich die Gruppen immer wieder stark verändert, bedingt durch verschiedenen Corona Verfügungen des Kreises, Landes und Bundes. Das erschwerte teilweise das Aufsuchen an gewohnten Treffpunkten.

Eines der Ziele ist es, die Gruppen an ihren informellen Treffpunkten zum eigenverantwortlichen Handeln zu motivieren, damit sie von den Anwohnern nicht als „Störenfriede“ angesehen werden, sondern als ein Teil des Zusammenlebens in der nachbarschaftlichen Umgebung und als ein Teil der Gesellschaft. Dies bedeutet auch, dass die Anwohner respektvoll mit den Gruppen umgehen müssen, also eine Vorbildfunktion übernehmen.

Gruppen und Gruppierungen, die von der Straßensozialarbeit in Lauenburg erreicht wurden, zähle ich dieses Mal nicht auf, da im Jahr 2021 coronabedingt viele unterschiedliche Gruppen/Gruppierungen zustande kamen, welche meist nicht repräsentativ waren. Es gibt überwiegend selten große Gruppen, eher kleinere Gruppierungen, die sich sehr weit zerstreut im öffentlichen Raum aufhalten und sehr flexibel die Örtlichkeiten wechseln zu unterschiedlichen Tageszeiten. Das bedeutet nicht, dass weniger Jugendliche bzw. Jungerwachsene im Durchschnitt auf den Straßen von Lauenburg unterwegs sind, das ist nur saisonbedingt und wie die Wetterbedingung aktuell vorherrschen.

Einen Treffpunkt möchte ich trotzdem nennen, der Fürstengarten, welcher trotz der Pandemievorschriften ein fester Treffpunkt von ca. 9 – 18 Personen im Alter von 21 bis 32 Jahren war. Die Personen waren zeitweise bis in die Nacht dort, um ab und an Djembé zu spielen.

In Lauenburg/Elbe halten sich im Jahr 2021 nicht mehr überwiegend am Freitagabend ca. um die einhundert Jugendliche gleichzeitig auf der Straße auf, oder anders ausgedrückt, im öffentlichen Raum. Die Tage sind unterschiedlicher geworden. Es könnte daran liegen, dass u.a. der Schulbesuch bei einigen online absolviert wurde. Trotz der teilweisen Kontaktbeschränkungen, trafen sich Jugendliche/Heranwachsende an ihren informellen Treffpunkten. Es gibt eine Vielzahl an Jugendlichen/Heranwachsenden, die sich aus verschiedenen Gründen nicht anbinden lassen. Oder sie hatten nicht die Möglichkeit, da andere Freizeiteinrichtungen nicht oder nur manchmal geöffnet hatten. Außerdem gibt es zu wenig bezahlbare Angebote in den Abendstunden, die in der Stadt besucht werden können. Aus Sicht der Straßensozialarbeit nahm als Freizeitgestaltung der Spielautomat immer mehr Raum ein.

Wiederum andere Jugendliche suchten einen unverbindlichen Ort, um sich mit Freunden ungestört zu treffen.

6. Freizeitmaßnahmen und Projekte

Sprechstunde

Jeden Dienstag von 18.00 bis 21.00 Uhr gibt es in der Anlaufstelle Alte Wache 3 eine Sprechstunde für Jugendliche/Heranwachsende. Dies ist ein fester Termin, damit Klienten die Möglichkeit haben, mich dort verbindlich anzutreffen oder pandemiebedingt in den öffentlichen Raum verlagert.

AK Jugendarbeit Lauenburg/Elbe

LAG Streetwork / Mobile Jugendarbeit Schleswig-Holstein

Die Straßensozialarbeit ist vernetzt mit der Landesarbeitsgemeinschaft.

AG OBST (Arbeitsgemeinschaft Organisation Bundesoffenes Streetworker-Treffen)

Die Straßensozialarbeit ist vernetzt mit der Bundesgemeinschaft.

Bundesprogramm „Demokratie – leben!“ Kreis Herzogtum Lauenburg

Im Rahmen des Bundesprogrammes „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat die Straßensozialarbeit Lauenburg bei der Entwicklung des Lokalen Aktionsplans (LAP) für Vielfalt, Toleranz und Demokratie des Kreises Herzogtum Lauenburg mitgewirkt und ist im Begleitausschuss.

Die Stadt Lauenburg beteiligt sich an mehreren internationalen Programmen, u. a. für die Zielgruppe benachteiligter junger Menschen.

Die Straßensozialarbeit war beratend und mitwirkend eingebunden und eröffnete ihrer Zielgruppe so besondere Erlebnisse und Erfahrungen, die sich positiv auf die weitere Lebensgestaltung auswirken können.

Förderprogramm der Bundesregierung „Demokratie – leben!“ für die Stadt Lauenburg/Elbe

Im Förderprogramm der Bundesregierung „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ ist die Straßensozialarbeit im Begleitausschuss und berät u.a. welche Projekte für die Stadt Lauenburg notwendig sind.

„Kommune goes international“

Im Förderprogramm „Kommune goes international“ berät die Straßensozialarbeit, welche Projekte für die Stadt Lauenburg geeignet sind.

7. Fortbildungen

- Die Straßensozialarbeit Lauenburg bildet sich regelmäßig zum Thema Extremismus fort. Dies geschah überwiegend über online Fachtagungen/Fortbildungen.
- Supervision
- Teamsitzung
- Regionalgruppensitzung

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Ratzeburg hat eine 960 Jahre alte Geschichte und ist die Kreisstadt des Kreises Herzogtum Lauenburg. In der Kleinstadt sind gut 14.700 Einwohner (Stand Ende 2021 nach Hauptwohnungen) gemeldet.

Die 1.975 Jugendlichen und Heranwachsenden im Alter zwischen 14 und 27 Jahren, von denen 1.015 männlich und 960 weiblich sind, bilden die altersgemäße Zielgruppe der Straßensozialarbeit. Insgesamt betrachtet nimmt der Anteil junger Menschen in der Ratzeburger Bevölkerung weiter leicht ab. Zu erwähnen ist noch der relativ hohe Altersdurchschnitt der Ratzeburger Bevölkerung von gut 47 Jahren.

Die Anlaufstelle des Straßensozialarbeiters liegt zentral auf der Insel zwischen dem Marktplatz und dem Kino, in der Schrankenstraße 18. Die knapp 10m² große Schaufensterfläche der Anlauf- und Beratungsstelle bietet die Möglichkeit zu allgemeinen und aktuellen Themen der Straßensozialarbeit zu informieren. Ebenso kann die Anlaufstelle virtuell bei Google mit einer 360° Ansicht und Angabe der Handynummer gefunden werden.

In Ratzeburg sind die Behörden und Institutionen gut fußläufig zu erreichen, zudem gibt es in der Kleinstadt Gewerbebetriebe, verschiedene Handwerkerbetriebe, Dienstleistungen, Handel, Gastronomie und ein gutes Netz von Haus- und Fachärzten mit Krankenhaus. Neben zahlreichen Betreuungs- und Bildungseinrichtungen gibt es in der Stadt viele Sport- und Freizeitangebote, engagierte Verbände und aktive Vereine.

Sowohl mit dem Auto, als auch mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln ist Ratzeburg gut zu erreichen. Da Ratzeburg zum Hamburger Verkehrsverbund gehört, ist insbesondere Hamburg ein begehrtes Ziel für Fahrten in die größeren Städte im Süden.

St. Georgsberg

Im Westen der Stadt Ratzeburg gelegen, befindet sich hier eine Grundschule und die Lauenburgische Gelehrtenschule (LG). In unmittelbarer Nähe ist das Gleis21, die interkulturelle Begegnungsstätte mit Kinder- und Jugendtreff sowie Jugendmigrationsdienst der Diakonie. Für Sportangebote stehen die Sporthallen und Sportaußenanlagen der Schulen zur Verfügung. Im Stadtteil befindet sich auch das Finanzamt und der Bahnhof, außerdem bieten mehrere große Discounter gute Einkaufsmöglichkeiten. Neben vielen Einzelhäusern und dem Neubaugebiet „Barkenkamp“ fällt das Wohngebiet zwischen Bahnhofsallee, Bahnhof, Gleisschienen bis Höhe Heinrich-Heine Weg und in der Verlängerung die Friedrich-Ebert-Straße mit Scheffelstraße, mit seinen mehrgeschossigen Wohnhäusern auf. Dieses Wohngebiet ist teilweise geprägt durch Arbeitslosigkeit, geringem Einkommen, einem schlechten Image und diversen Alltagsproblemen. Das Gewerbegebiet „Neuvorwerk“ wurde auch im Jahr 2021 weiter ausgebaut, weitere Firmen haben sich angesiedelt und der Neubau der Firmenzentrale der Vereinigten Stadtwerke GmbH ist weit fortgeschritten.

Insel

Die Insel, umgeben vom Ratzeburger See, Domsee, Stadt- und Küchensee, ist der Mittelpunkt der Stadt Ratzeburg. Insbesondere der Dom, der historische Stadtkern, die Museen, die Jugendherberge und die Eisdielen locken die Touristen. Auf der Insel befindet sich die Bücherei, das Rathaus, das Kreishaus, das Amt Lauenburgische Seen, das Förderzentrum Pestalozzischule, die Volkshochschule, die Freie Schule, das Kino, das Amtsgericht, die Polizeidirektion, das Jobcenter, die Ruderakademie des Deutschen Ruderverbandes und die Schwimmhalle Aqua Siwa. Auffällig ist auf der Insel weiterhin der Leerstand an kleineren Ladengeschäften und Gewerbewohnungen. Leider sind im Jahr 2021 weitere Geschäfte geschlossen worden. Auffällig bleibt, dass ehemalige kleine Handels- und Handwerksgeschäfte zu Beratungsbüros und Anwaltskanzleien umgebaut werden.

Der Marktplatz ist mit seinem freien WLAN ein beliebter Treffpunkt für die Jugendlichen und Erwachsenen. Bei schönem Wetter sind der Kurpark, die Badestellen Schlosswiese und am Aqua Siwa die Treffpunkte für Jung und Alt, sowie für Cliques.

Vorstadt

Der östliche Stadtteil wird von der nördlichsten Bundespolizeiabteilung Deutschlands, die in den aus dem Jahr 1913 für das Lauenburger Jägerbataillon Nr. 9 erbauten Kasernen untergebracht ist, und die Röpersbergklinik, mit umliegenden Senioren-Wohnsitzanlagen, geprägt. In diesem Stadtteil liegt auch eine Grundschule, die Gemeinschaftsschule sowie die Sportanlagen des Ratzeburger Sportvereins, die Geschäftsstelle des Kreissportverbandes und das Kinder- und Jugendzentrum Stellwerk der Diakonie.

Im Wohnbereich zwischen Schweriner Straße, Gartenstraße und Jägerstraße, sowie in Teilbereichen der Mecklenburger Straße mit Nebenstraßen leben in den mehrgeschossigen Wohnhäusern Menschen mit ähnlichen Problemen, wie im beschriebenen Wohngebiet auf dem St. Georgsberg. EDEKA Süllau und mehrere große Discounter stehen in der Vorstadt als Einkaufsmöglichkeiten zur Verfügung.

Gegen Ende des Jahres 2021 wurden die alten Schlichtwohnungen „Langer Jammer“ in der Seedorfer Straße abgerissen. Zuvor wurde eine modulare Containereinrichtung am nordöstlichen Rand des neuen Baugebietes geschaffen, um die verbliebenen Bewohner, die keinen neuen Wohnraum fanden, unterzubringen. Im neuen Wohnquartier „Seedorfer Straße“ soll ein Wohnpark mit 112 Wohnungen in unterschiedlicher Größe in Mehrfamilienhäusern entstehen.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Im Jahr 2021 war ich unter „Corona-Bedingungen“ an 218 Tagen zu unterschiedlichen Zeiten zu Fuß im Stadtgebiet unterwegs, um durch Beobachtungen Treffpunkte von Jugendlichen und Heranwachsenden zu lokalisieren. Wie in den Vorjahren habe ich auf den mehr als 1.400 km, die ich im Jahr 2021 auf meinen Rundgängen zurückgelegt habe, viel zugehört, beobachtet, geplaudert, mich terminiert und in der Stadt weiterhin bekannt gemacht. Besonders und herausfordernd war es im Berichtsjahr, meine Rundgänge zum Teil durch fast menschenleere Stadtteile zu machen, aber nur so kann man aus meiner Sicht als verbindlicher und verlässlicher Streetworker wahrgenommen werden.

Die Analyse des Sozialraums bleibt ein Arbeitsschwerpunkt, denn die guten Kenntnisse des Sozialraumes bilden die Grundlage für mein Handeln als Straßensozialarbeiter. Hinschauen, Zuhören und Gesprächsbereitschaft, insbesondere bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen aber auch bei jedem anderen Bürger, bestimmen den Alltag, um Bedürfnisse oder Problemlagen kennenzulernen und zu analysieren. Dabei ist der face-to-face Kontakt nicht ersetzbar, denn nur so kann ich komplizierte Lebensfragen und das Wahrnehmen von Gefühlen und Stimmungen einschätzen. In Zeiten von Maskenpflicht oder „Lockdown“ die Beratungsgespräche auf der Parkbank oder beim Spaziergehen zu führen, ist für uns Straßensozialarbeiter nichts Neues und vermeidet Fragen nach Impfstatus und Maske.

Neben dem Aufsuchen der mir bekannten Treffpunkte von Jugendlichen und Heranwachsenden - Bahnhof, Sportanlagen an der LG, Fuchswald, Star Tankstelle, Kleingartengelände am Wasserturm, Schlosswiese, Kurpark, Badestelle Aqua Siwa, Schwanenteichbrücke/-unterführung, Marktplatz, Parkplatz EDEKA Süllau, Sedanwiese, Umfeld des Jugendzentrums Stellwerk, Umfeld der Gemeinschaftsschule, Sportanlage Riemannstraße und weiterer öffentlicher Plätze - erhalte ich ebenso Informationen aus folgenden Quellen:

- aus der Kreisverwaltung
- vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)
- aus der Stadtverwaltung/vom Stadtjugendpfleger
- von Pastoren und Mitarbeitern der Kirchengemeinden
- von den Teams der Badeaufsicht/der DLRG
- von den Schulsozialarbeitern und Lehrern
- von der Jugendberufsagentur
- vom Jugendbeirat/Jugendforum
- von der Jugendgerichtshilfe (JGH)
- von der Polizei/EG-Jugend
- von Gewerbetreibenden, aus Restaurants und Imbissen
- aus Gesprächen mit Bürgern auf der Straße

- von den Jugendlichen und jungen Volljährigen/Erwachsenen

Des Weiteren nahm ich regelmäßig an folgenden Arbeitstreffen teil:

- Teamsitzung Straßensozialarbeiter (teils virtuell)
- Jugendbeirat und Jugendforum der Stadt Ratzeburg (teils virtuell)
- Beirat Partnerschaft für Demokratie der Stadt Ratzeburg und Amt Lauenburgische Seen (teils virtuell)

Im Sommer 2021 gab es coronabedingt nicht so viele Einschränkungen durch besondere Abstands- und Hygieneregeln an den kostenlosen Badestellen am Aqua Siwa und an der Schlosswiese. Zwar fehlten erneut die Schwimminsel/das Ponton und die Wasserrutsche, doch die Badeverordnung vom 4. August 2021 schränkte die Badezeiten stark ein. So war das Baden nur bis 18 Uhr/19 Uhr gestattet, während der Präsenzzeiten der DLRG-Badeaufsicht und eines Ordnungsdienstes. Da die Badestelle Schlosswiese komplett eingezäunt ist und entsprechend verschlossen wurde, stand der beliebte Treffpunkt und Verweilort für Badegäste in den Abendstunden nicht zur Verfügung. An der teileingezäunten Badestelle des Aqua Siwas wurde häufig gegen die Badeverordnung verstoßen oder es wurde z.B. im Kurpark an ungesicherten Stellen zum Baden ins Wasser gegangen.

Für einige Jugendliche und junge Volljährige gehörte auch im letzten Sommer der regelmäßige Konsum von Alkohol und Cannabis zur Freizeitgestaltung dazu und wird als selbstverständlich betrachtet, um Spaß zu haben oder vom Fehlen einer eigenen Wohnung, kein Geld, keinen Schulabschluss oder keinen Job abzulenken, bzw. mit Freunden ihr „Ding“ zu leben.

Aus meiner Sicht als Straßensozialarbeiter sind es keine feste Gruppen, die sich regelmäßig getroffen haben, sondern eine Anhäufung von jungen Menschen aus Ratzeburg und den umliegenden Dörfern und Gemeinden, die trotz vielfältigen anderen Interessen und spezifischen Problemen der Wunsch einte, die kostenlosen Badestellen zu nutzen, auf gleichaltrige Jugendliche zu treffen, mit denen zu chillen und auch zu konsumieren. Dabei sind nach meiner Einschätzung mehr Drogen konsumiert worden, insbesondere Cannabis.

Die anderen oben genannten Orte, die hier aufgezählt wurden, sind nicht zwingend sogenannte Problemtreffpunkte, sondern vorrangig stark frequentierte Aufenthaltsorte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im öffentlichen Raum. Da es im Abendbereich kaum/keine nichtkommerziellen Angebote wie Jugendclubs, Jugendcafés, Proberäume für Bands, Skateranlagen, Grillplätze sowie Schutzhütten gibt und auch die bewilligte Parcours-Anlage nicht fertiggestellt wurde, nutzen junge Menschen oft Privatwohnungen oder private Hütten in Kleingärten, um sich zu treffen und auszuprobieren.

In den Schulferienzeiten sind die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung noch eingeschränkter, da u.a. auch die Sporthallen geschlossen sind und durch Corona auch fast alle Feste und Events abgesagt wurden.

3. Extremismus

Im Jahr 2021 gab es vor und auch während des Bundestagswahlkampfes nur wenige Klebeaktionen mit Aufklebern und Sprühaktionen von rechtsextremen Organisationen an Laternen, Masten, Verkehrszeichen, Mauern und Wänden in Ratzeburg. Meist wurden Aufkleber gegen Europa oder gegen Geflüchtete geklebt.

Auch von linksextremen Organisationen wurde sehr viel weniger geklebt und gesprüht, hier ging es eher um Solidarität und Unterstützung für die Geflüchteten, insbesondere um Afghanistan, Rechte für Frauen, Transidentitäten und Gedenken an Opfer von rechter Gewalt.

Hakenkreuz-Schmierereien sind mir im Jahr 2021 im öffentlichen Raum nicht aufgefallen.

Wie in den Vorjahren habe ich, um auf dem aktuellen Stand zu bleiben und mögliche Tendenzen erkennen zu können, neben den Beobachtungen im Sozialraum aktiv an Infoveranstaltungen des Bundesprogrammes „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ und an Demokratiekonferenzen teilgenommen. Dabei ist es mir wichtig,

Fehlverhalten und Ausgrenzungen zu erkennen, um Vorurteilen und Feindlichkeit entgegenzu-steuern.

Für meine Arbeit mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in schwierigen Lebenssituati-onen ist es immer erforderlich, ihnen lebenspraktische Hilfe und Unterstützung zu bieten, sowie mit ihnen Perspektiven zu entwickeln. Dadurch hoffe ich, dass ich das Demokratieverständnis bei ihnen fördern kann und ebenfalls ihre Toleranz stärken kann.

4. Einzelfallarbeit

Eine der wichtigsten Aufgaben der Straßensozialarbeit ist die Unterstützung einzelner Klienten in schwierigen Situationen. Einzelfallarbeit setzt eine Beziehung zum Klienten voraus. Die für die Beziehungsarbeit notwendigen Voraussetzungen, wie Kontinuität, Zuverlässigkeit, Erreich-barkeit und Verschwiegenheit, wurden täglich von mir im öffentlichen Raum präsentiert. Indivi-duelle und flexible Beratungszeiten wurden zu fast jeder gewünschten Zeit, nach Vereinbarung über diverse „Social Media-Kanäle“, ermöglicht. Am häufigsten wurden individuelle Termine per WhatsApp angefragt, mit der Bitte um ein persönliches Treffen am Nachmittag/Abend, bzw. ei-nen Termin in den nächsten Tagen. Die Beratung erfolgte weiterhin ausschließlich face-to-face unter den jeweiligen Hygiene- und Abstandsregelungen in der Anlaufstelle oder im öffentlichen Raum.

Da die möglichen Klienten altersmäßig der Generation Z (Geburtsjahrgang 1995-2010) ent-sprechen, ist für viele die digitale Welt ein Bestandteil ihres Lebens. Die Digitalisierung führt da-zu, dass die Jugendlichen sich vorzugsweise über soziale Netzwerke, WhatsApp, Blogs und Foren austauschen und informieren, dabei wird häufig ihr Leben bei TikTok, Instagram oder Snapchat präsentiert. Mit Bildern und Videos hofft man auf Follower, mehr Shares, Likes und Tweets. Zwar versuchen sie ihre Ideen und Vorstellungen vom Leben zu verwirklichen, doch aus meiner Sicht fehlt dabei bei einigen die Differenzierung zwischen der realen und virtuellen Welt. Bei Problemen wie angespannte Stimmungslagen, Gewalterfahrungen, beengten Wohn-verhältnissen, Frust, Essstörungen, Zukunftsängsten wird es schwieriger einen Zugang zu die-sen jungen Menschen zu bekommen, da sie doch mehr ihren digitalen Freunden und Lösungs-ansetzen trauen oder schon stark depressiv sind und meine Aufgabe mehr darin besteht sie zu ermutigen einen Arzt zur Behandlung aufzusuchen.

Vermehrt leisteten Jugendliche ihre Arbeitsauflagen und Reststunden in der Anlaufstelle ab. Im Anschluss an die gemeinnützige Arbeit nutzten viele den neuen persönlichen Kontakt zur Auf-arbeitung weiterer Problemfelder.

Die Beratungen und Einzelfallhilfen hatten folgende Schwerpunkte:

- Streitigkeiten und Probleme mit Erziehungsberechtigten
- Probleme mit Anträgen des Jobcenters/ALG II
- Entwicklung von Lebensperspektiven
- Konflikte mit dem Gesetz, Begleitung zur Jugendgerichtshilfe und zur Polizei
- Vertretung der Interessen von Klienten gegenüber Ämtern, Behörden, Institutionen
- Finanzielle Fragen, z. B. Mietsicherheit
- Beratung und Begleitung bei Wohnungslosigkeit
- Geschlechtsidentität/Transidentität
- Beziehungsprobleme
- Wohnungsnot und Ärger mit Freunden („Sofaplatz“)
- Umgang mit Krankheit, Trauer und Tod
- Ausbildungsplatz-/Arbeitssuche, insbesondere Bewerbungen
- Weiterleitung/Zusammenarbeit ASD und JBA, z. B. bei jungen Volljährigen

5. Cliquenorientierte Beratung

Die Kontaktaufnahme zu Gruppen junger Menschen im öffentlichen Raum zur Einschätzung der Situation, der Zusammensetzung der Gruppe und eines eventuellen Handlungsbedarfs für An-gebote der Jugendarbeit, aber auch die Vermittlung von Informationen und Hilfsangeboten, so-wie die Stärkung von Selbsthilfepotentialen, ist eine meiner liebsten Aufgaben als Straßensozi-

alarbeiter. „Covid-19-bedingt“ ist leider dieser wichtige Bereich meiner Arbeit weggefallen, da die Anti-Corona-Maßnahmen fast keine Gruppenarbeit ermöglichten.

Auch im Jahr 2021 ist aus meiner Sicht der Konsum psychoaktiver Substanzen, insbesondere Alkohol, Cannabis, Speed und Kokain deutlich angestiegen. Ein möglicher Grund für die Entwicklung könnte die zunehmende Covid-19-bedingte „Isolation“ junger Menschen sein. Da es immer schwieriger geworden ist, sich legal mit anderen in der gewohnten Gruppe zu treffen und Sport oder Party machen zu können, wird immer mehr auf den Konsum der psychoaktiven Substanzen ausgewichen. Mit der Folge, dass einige schon jetzt starke psychische Probleme aufweisen. Es ist schwer die Klienten mit unseren Angeboten zu unterstützen.

Da sich mein Möllner Streetwork-Kollege Ende Juni 2021 beruflich verändert hat und die Stelle bis Dezember noch nicht wiederbesetzt war, sind einige gemeinsame Aktionen weggefallen. Sowohl bei Spiel- und Sportveranstaltungen, bei Großveranstaltungen (wie Altstadtfest oder Herbstmarkt) sind wir vorher immer gemeinsam bei den Events aufgetreten und konnten als Team die unterschiedlichen Möllner und Ratzeburger Gruppen von jungen Menschen ansprechen. Stadtübergreifend sich im Einzelfall (wenn der Klient beiden bekannt ist) kollegial zu unterstützen hat bei der Jugendberufsagentur, am BBZ und bei Wohnungsbaugesellschaften in der Vergangenheit gut geklappt.

6. Freizeitmaßnahmen und Projekte

Die Möglichkeit, als Straßensozialarbeiter im Kreis Herzogtum Lauenburg ggf. Freizeitmaßnahmen und Projekte mit Jugendcliquen im gewissen Umfang durchführen zu können, bietet die Chance, flexibel auf die Bedarfslage der jungen Menschen zu reagieren. Derartige Maßnahmen führen neben der inhaltlichen Ausrichtung auch dazu, eine tragfähige Beziehung zur Zielgruppe aufzubauen und zu vertiefen. Mit Ehrlichkeit, Verbindlichkeit, Authentizität und Niedrigschwelligkeit als Grundsatz erwirbt man sich die Akzeptanz sowie das Vertrauen der Cliquen und Personen. Dadurch ist es möglich, Fehlentwicklungen erfolgreich gegenzusteuern. Leider konnten erneut die für das Jahr 2021 geplanten Maßnahmen aufgrund der Corona-Pandemie (fehlender Impfstatus/-nachweis der Klienten) nicht durchgeführt werden.

Die seit zwei Jahren mit meinem Kollegen Sven Stroetzel aus Lauenburg geplanten Freizeitmaßnahmen warten ebenfalls auf eine Umsetzung und werden regelmäßig an die Bedingungen angepasst.

Ebenso war ich bereit, Angebote von Freizeitmaßnahmen auf Anfrage des Stadtjugendpflegers Peter Linnenkohl zu unterstützen (z.B. für Flutopfer des Ahrtals), doch auch diese konnten nicht stattfinden. Es finden regelmäßige Besprechungen und ein monatlicher Austausch über die Arbeit und mögliche Projekte statt.

Ein gemeinsames Projekt der Straßensozialarbeit Ratzeburg und der Jugendgerichtshilfe Nord wurde im Jahr 2021 gestartet mit dem Ziel, straffällig gewordene Jugendliche (14-17 Jahre) und Heranwachsende (18–20 Jahre) gemeinnützige Arbeit an jedem Stand des Verfahrens verrichten zu lassen, bei denen eine Vermittlung in eine Einsatzstelle aufgrund der persönlichen sozialen Defizite nicht möglich ist oder die in einer Einsatzstelle bereits gescheitert sind. Aber auch die Erarbeitung von Geldern aus dem Bußgeldfond sollen über die Mitarbeit im Projekt ermöglicht werden. Diese soziale Gruppenarbeit sieht die aktive Tätigkeit/Beteiligung im Naturschutz und bei Umweltaktionen im Kreis Herzogtum Lauenburg vor. Im September startete das Projekt am World Cleanup Day und findet seitdem einmal im Quartal statt.

7. Fortbildung und Supervision

Es gibt einen regelmäßigen Austausch mit den Jugendarbeitern und Sozialarbeitern in Ratzeburg und immer wieder die kollegiale Unterstützung durch die Streetworker im Bedarfsfall. Außerdem bieten die regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen, unter der Leitung unserer Fachreferentin, eine gute Plattform zum fachlichen Austausch. Die über das Jahr verteilten acht Supervisionssitzungen für alle Straßensozialarbeiter, fördern die Teamentwicklung und bieten Anregungen für die tägliche Arbeit, sowie eine Reflexionsmöglichkeit der eigenen Position zur Arbeit.

Im Jahr 2021 musste ich doch auf Online Fort- und Weiterbildungen zurückgreifen. Die Online-Diskussionen und Beiträge der Bundesarbeitsgemeinschaft Streetwork/Mobile Jugendarbeit (BAG) und die Arbeitsgemeinschaft Organisation Bundesoffenes Streetworker-Treffen (AG OBST) wurde von mir in den Sozialen Medien und bei virtuellen Stammtischen verfolgt.

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Schwarzenbek liegt als Knotenpunkt zwischen Geesthacht, Mölln, Büchen und Hamburg, mit gut ausgebauter Infrastruktur, sodass hier jedermann leben, arbeiten und seine Freizeit aktiv gestalten kann. Die hier aufgezählten Wohngebiete sollen einen Eindruck der hauptsächlichen Einsatzorte der Straßensozialarbeit geben.

Wohngebiet Nord-Ost

Dieser Stadtteil ist mit den für die 60er Jahre typischen Hochhäusern, renovierten/erneuerten Wohnblocks und Reihenhäusern bebaut. Zwischen den Gebäuden gibt es viele Nischen, Kleinwege und umbaute Grünflächen, sodass informelle Treffen dort oft sehr kurzfristig und nicht an feste Orte gebunden stattfinden.

Eine Verbesserung des Rufes des Stadtteils ist sowohl bei den Einwohnern aus Schwarzenbek, als auch bei Institutionen im Gange. Waren Jugendliche oft konfrontiert mit Aussagen, dass „Nord-Ostler“ gewaltbereit und kriminell sind, so ist dies durch die angrenzenden Schulen, der baulichen Veränderung sowie Änderung der Altersstruktur im Stadtteil im Umbruch.

Im Stadtteil Nord-Ost befindet sich die dezentrale Einrichtung der Jugendpflege (Holzhaus). Durch erhöhten Platzbedarf der betreuten Ganztagschule, wurde das Holzhaus der Schule auf Zeit zur Verfügung gestellt. Hierdurch fand kaum Jugendarbeit im Stadtteil statt. Jene, die zu dem Angebot des Jugendzentrums nicht übergeleitet werden konnten, verbringen viel Zeit zwischen den Häuserblocks, dem Unterstand auf der Grünfläche hinter dem Holzhaus sowie auf dem Sportplatz an der Möllner Straße, sodass dies wichtige Anlaufpunkte der Straßensozialarbeit sind. Hier kam es vermehrt zur Gruppenbildung, die sich stufenweise der Gesellschaft weiter entzieht und eigene Werte und Normen entwickelt. Die Straßensozialarbeit ist im Kontakt, jedoch fehlen weitere Freizeitangebote in Nord-Ost, was sich auch anhand der Ruhestörungen an verschiedenen Orten zeigt.

Eine Überleitung aus diesem Stadtteil zum Jugendtreff, mit groß gefächelter Angebotsstruktur in der Hans-Böckler-Straße, ist nur bedingt möglich, da zum einen die Eltern den Jüngeren verbieten, den Stadtteil zu verlassen und zum anderen die Älteren sich mit dem Stadtteil so identifizieren, dass sie kein Interesse haben, an das andere Ende der Stadt zu gehen.

Wohngebiet zwischen Berliner Straße und Gülzower Straße

Hier ist der Standort des Jugendzentrums „Korona“, mit einem großen Angebot für Jugendliche. Darüber hinaus bietet es Unterstützung für Jugendliche und junge Erwachsene in allen Lebenslagen, diverse Freizeitangebote und Projekte. Somit ist das Jugendzentrum für die Straßensozialarbeit der wertvollste Kooperationspartner für alle Jugendthemen und Projekte der Stadt.

Das Gebiet ist hauptsächlich mit älteren Wohnblocks, Reihenhäusern und Doppelhaushälften bebaut, die für die Bürger günstigen Wohnraum bieten. Die Bebauung bietet wenig Flächen, wo Kinder sich unbeobachtet fühlen können, sodass die Kinder und Jugendlichen die Schulhöfe der Gemeinschaftsschulen (altes Gymnasium, Realschule und Compe-Schule) auch außerhalb der Schulzeiten nutzen. Im letzten Jahr trafen sich die Jugendlichen meist nur kurz in dem Wohngebiet und gingen dann weiter zum Stadtpark, zu den Teichanlagen am Ortsausgang Richtung Kollow oder dem Ritter-Wulf-Platz.

Stadtmitte

Wegen der Geschäfte, des Rathauses, der Polizeistation und des Bahnhofs liegt dieser Raum sehr im Blickpunkt des öffentlichen Interesses der Bürger sowie der städtischen Verwaltung Schwarzenbeks. Durch die zentrale Lage und das Platzangebot des Ritter-Wulf-Platzes ist dies ein Treffpunkt für Jung und Alt. Für Jugendliche ist es bequem, sich dort zu treffen, da er von allen Wohngebieten aus in kurzer Zeit zu erreichen ist. Die Bebauung der Stadtmitte bietet auch bei schlechtem Wetter Unterstellmöglichkeiten und windgeschützte Ecken. Ein Treffen ist damit jederzeit möglich, ohne auf Uhrzeit oder auf Wetterverhältnisse achten zu müssen.

Die Infrastrukturen für weitere Fahrten mit Bus und Bahn, wie auch das Kaufen von Lebensmitteln, sind nah und daher leicht zu erreichen. Durch das öffentliche W-Lan des Rathauses stieg die Attraktivität des Ritter-Wulf-Platzes für Jugendliche enorm. Die Innenstadt ist der Bereich, an dem sie sich verabreden, um weitere Unternehmungen zu planen oder um Langeweile zu überbrücken.

Um die Freizeit draußen zu gestalten, bietet die Stadtmitte den nahegelegenen Stadtpark, jedoch nur bei gutem Wetter, da es kaum Wetterschutz gibt. Für den Stadtpark ist die Skateranlage das Highlight, welche als Treffpunkt von vielen Jugendlichen genutzt wird. Einen Unterstand, um dies als statischen Jugendtreffpunkt zu gestalten, gibt es leider noch nicht. Die Brücke, die den Verkehr über einen Teil des Stadtparks leitet, dient den Jugendlichen als Regenschutz.

Bei schlechtem Wetter ist eine Verlagerung der Jugendlichen auf den Ritter-Wulf-Platz und an den Bahnhof eine häufig gewählte Alternative. Sie werden hier jedoch als störend empfunden. Durch ihr Gruppenaufreten mit ihren eigenen Regeln und ihre Körpersprache, die gruppenintern akzeptiert oder gefordert wird, aber nach außen abschreckend wirkt, gibt es des Öfteren Auseinandersetzungen zwischen Erwachsenen und Jugendlichen. Dieser Bereich fordert durch die baulichen Gegebenheiten immer Nähe ein, wenn man in die Stadtverwaltung oder in das Einkaufscenter Stadtmitte möchte. Auch durch die Neugestaltung des Einkaufscenters hat die Attraktivität des Marktes für Jugendliche zugenommen, sodass es hier leicht zu Spannungen kommt.

Die Coronaregeln brachten die Jugendtreffpunkte im Stadtgebiet durcheinander. Insbesondere in der Stadtmitte, wo sich Jugendliche sonst gerne trafen, durften sie nur mit Masken und nicht in größeren Gruppen zusammen sein. Hierdurch kam es dann zu Treffen an Ausweichorten, zum Teil an der Stadtgrenze. In der zweiten Jahreshälfte entspannte sich die Coronalage und die damit verbundenen Auflagen wieder. Treffen fanden wieder mehr in der Öffentlichkeit statt, jedoch haben manche Gruppen die Separation von der Gesellschaft zu schätzen gelernt und bleiben bei ihren neuen Treffpunkten.

Wohngebiet Mühlenkamp

Die hohe Besiedlungsdichte dieses Stadtgebiets mit gemeinnützigem Wohnungsbau und Einfamilienhäusern birgt in sich Interessenkonflikte. Für Kinder sind Spielplätze eingerichtet und es gibt viele Grünflächen. Nördlich befindet sich am Grover Weg eine große Freifläche mit verschiedenen Sportplätzen. Durch die vielen Grünanlagen mit Parkbänken zwischen den Häusern sind die Treffpunkte hier sehr wechselnd und wenig statisch. Für die Jugendlichen aus dem Stadtteil, die sich treffen möchten und ihre Freizeit selbst gestalten können, gibt es eine Vielzahl an Möglichkeiten. Die Treffpunkte sind hier jedoch durch die enge Bebauung immer in der Nähe eines Wohnhauses, was häufig zu Lärmbelästigung der Anwohner führt.

Um Angebote des Jugendtreffs oder anderer Freizeiteinrichtungen wahrzunehmen, ist es immer Voraussetzung, den Stadtteil zu verlassen. Hierdurch kommt es gerade bei den Kindern, die an der Schwelle zur Jugend stehen, oft zu Problemen. So verlagern sie verstärkt ihre Freizeit auf die Straße.

Verstärkt wurde auch der Freizeitplatz am Grover Weg von Jugendlichen und Jungerwachsenen genutzt, um dort die Abgeschiedenheit von den Erwachsenen zu genießen. Jedoch durch die neue Bebauung des Baugebietes „auf der Kleewiese“ und die hierdurch höhere soziale Kontrolle, wurde der Platz für den späten Abend als Treffpunkt für die Jugendlichen unattraktiver

bzw. kam es des Öfteren dazu, dass die Polizei hier kontrollierte; ebenso der Gummiplatz an der Sesamstraße. Dieser Platz war 2017 für Jugendliche äußerst attraktiv, da es der einzige frei nutzbare Gummiplatz der Stadt war. Durch die enge Bebauung gab es hier jedoch häufig Zwist zwischen den Anwohnern und den Jugendlichen. Der Rückbau der Tore brachte eine Verdrängung der Jugendlichen. Eine andere Fläche wurde nach der Verdrängung nicht ertüchtigt.

2. Kenntnisstand vom Sozialraum

Zusätzlich zu den üblichen Treffpunkten, auf die ich im Punkt 5 eingehe, möchte ich hier einen Einblick in die Themen geben, welche die Jugendlichen und Jungerwachsenen in Schwarzenbek betreffen und mir häufig begegnen:

Ausbildungsberufe und Berufsorientierung

In 2021 waren Bewerbungen sehr erfolgreich; jeder Jungerwachsene, der bei mir eine Bewerbung schrieb, bekam auch eine Chance sich zu beweisen. Selbst ohne Schulabschluss hatten Jugendliche meist mehr als ein Angebot. Leider kam es nach Antritt der Ausbildung häufig zu Abbrüchen. Als zu schwer, zu ungerecht, zu gemein empfanden die Jugendlichen ihre Arbeit. Durch fehlende Praktika und die Vorbelastung durch Corona fehlt es an Erfahrung und so glaube ich, dass Jugendliche bei der Arbeit eine Welt erfahren, die nicht mit dem, was sie sich erdacht haben über das Arbeitsleben zusammenpasst, sodass die Jugendlichen scheitern mussten, da ihre Erwartungen zu hoch und ihre Möglichkeiten, den allgemeinen Anforderungen des Berufsalltags zu entsprechen, zu gering waren.

Teilweise kann ich den Jugendlichen die Wünsche der Arbeitgeber übersetzen, Orientierung geben und Ihnen Mut zusprechen, sich dem Arbeitssystem anzupassen oder sie bestärken einen weiteren Anlauf zu nehmen. Aber ich freue mich auch, sie weitervermitteln zu können.

Für die, die beim Übergang von der Schule zum Beruf stolpern, gerade wenn die Eltern nicht ALG II erhalten, ist die Jugendwerkstatt des IB (Internationaler Bund) in Schwarzenbek eine herausragende Einrichtung. Die Straßensozialarbeit begleitet Jugendliche in verschiedenen Lebenslagen mit einem Wunsch der Veränderung dorthin, mit daraus folgenden bemerkenswerten Entwicklungsschritten. Das Konzept der Jugendwerkstatt befähigt Jugendliche, fehlende Lernschritte im Umgang mit Arbeits- und Amtsstrukturen nachzuholen. Viele der Jugendlichen, die dort waren, tauchen danach nicht mehr auf dem Schirm der Straßensozialarbeit auf, was meist rein positiv zu bewerten ist.

Beziehungen zu den Eltern

Beziehungsarbeit ist eines der wichtigsten Instrumente der Straßensozialarbeit, da die meisten Jugendlichen ambivalente Erfahrungen mit den Eltern und ihrem Umfeld gemacht haben. Streit wird nicht reflektiert, Aussagen werden nicht begründet und Probleme nicht besprochen. Empathie und Wertschätzung sind zum Teil gering entwickelt. Umso wichtiger ist es, für die Jugendlichen als Straßensozialarbeiter eine verlässliche und vertrauenswürdige Person zu sein, mit der man eine Beziehung hat, die stärkt und Vertrauen birgt.

Seit 2019 und unter Corona, insbesondere unter Quarantäne, verschärfte es sich nochmals, dass ich häufig junge Erwachsene kennenlernte, die sich an mich wandten, da sie selbst oder ihre Eltern/Stiefeltern ein weiteres Zusammenleben mit ihnen für unmöglich hielten. Da die Verhaltensmuster in der Familie schon lange bestanden und sich verfestigt hatten, gab es häufig keine gemeinsame Lösung. Dies führte mehrfach in die verdeckte Obdachlosigkeit.

Soziale Medien

Ob TikTok, Instagram, Onlinespiele oder andere Plattformen, mittlerweile besteht ein Großteil der Realität der Jugendlichen aus den sozialen Medien. Manche soziale Medien übernehmen hierbei alle sozialen Belange der Jugendlichen. Ob es Gespräche, Orientierung in Lebensfragen, Erlebnisse oder Beziehungen sind, sie finden teilweise ausschließlich in diesen Medien statt.

Die Macht der Smartphones erlebe ich auch häufig während Freizeitaktionen, die eigentlich die volle Aufmerksamkeit fordern. Hierbei wird einfach das Handy hervorgeholt, weil es vibriert hat.

Die Jugendlichen, egal bei welcher Tätigkeit sind teils 2-5 Minuten „offline“, raus aus der Realität. Wobei Folgen, wie ein Tor beim Fußballspielen verpassen oder etwas beim Kochen anbrennen lassen, einfach in Kauf genommen werden.

Aus Gesprächen mit Jugendlichen entstand bei mir der Eindruck, dass die Jugendlichen vereinsamen, teils Realitätsvorstellungen weit von der Normalität haben, riesige Ansprüche an sich stellen und häufig Ängste vor unbekanntem Menschen, Behörden und Gruppen haben.

Was später zur Folge hat, dass, beim Rausschmiss durch die Eltern oder Kürzung der Leistungen des Jobcenters, die jungen Menschen erhebliche Ängste haben, die sie bewältigen müssen, zusätzlich zu den normalen Anforderungen in so einer Situation. Hierbei wird dann gern auf die Hilfe der Straßensozialarbeit zurückgegriffen.

Migrationshintergrund

Jugendliche und Kinder mit Migrationshintergrund haben oft eine gesplante Lebenswelt. Auf der einen Seite steht das Elternhaus, das die Kulturen und Werte des Geburtslandes lebt und daran festhält, auf der anderen Seite ist es die Gesellschaft, in der sie jetzt leben, in der sie sich zurechtfinden müssen, mit vielen unterschiedlichen Wertvorstellungen. Vielen Jugendlichen, die zum Klientel der Straßensozialarbeit zählen, fällt es schwer, sich in diesem Zwiespalt der kulturellen Einflüsse zurechtzufinden. Verstärkend kommen Vorurteile aus der Gesellschaft hinzu, mit denen sich Jugendliche auch zum Teil identifizieren.

Auch wenn sich durch die Geflüchteten der letzten Jahre und die damit zum Teil sehr erfolgreichen Beispiele einige Bilder gewandelt haben, so übernehmen Teile der Jugendlichen Inhalte der negativen Vorurteile und probieren diese aus. Falls Sie bei dem Ausprobieren der Rolle, diese als identitätsstiftend oder gewinnbringend erleben, kann sich dieses Verhalten verfestigen und einen negativen Verlauf des Lebens zur Folge haben.

Gewalt

In der Lebenswelt vieler Jugendlicher ist die Meinung, dass sich durch körperliche Gewalt Probleme lösen lassen, fest integriert. Teilweise beruht auch die Hierarchie der Gruppe auf einem Wertesystem, das auf Gewalt aufbaut. Um das Selbstwertgefühl zu steigern und als Mittel gegen die Langeweile, wird Gewalt oft ausgeübt, ohne sie in Frage zu stellen. Ein Anzeigeverhalten untereinander, gerade in den Gruppen, in denen sich die Straßensozialarbeit bewegt, ist sehr gering bzw. nicht existent. Hier geht es um Ausübung von Macht und den Versuch, hierdurch eine Unangreifbarkeit zu bekommen. Ein Nutzen der Polizei oder anderer Behörden ist für viele unvorstellbar und führt auch zum Ausschluss aus den Gruppen.

Cannabis und andere Drogen

Durch die Legalisierungsdebatte, die im letzten Jahr anlässlich der Bundestagswahl geführt wurde, sowie durch Schlagzeilen und YouTube- und TikTok- Videos zum Thema Legalisierung, in denen es z.B. um die Vorzüge im Vergleich zum Alkohol geht, und über einschlägige Kanäle im Social Media, schlussfolgerten Jugendliche, dass Cannabis das Mittel der Wahl ist und dies öffentlich ohne Probleme konsumiert werden kann. So bekam ich intensiv in der Arbeit im letzten Jahr mit, dass schon junge Jugendliche (13 Jahre) sehr freizügig mit Cannabis umgehen. Wobei gerade der frühe Konsum mehr Gefahren für die geistige Entwicklung birgt, als bei Erwachsenen.

Der Genuss von Cannabis in manchen Jugendgruppen ist auch der Einstieg, andere Drogen zu probieren. Meist wird dann zu Partys, insbesondere auf sogenannten „GOA's“ oder „Psychedellic-Circus“ Veranstaltungen, auch mal Speed, MDMA, LSD oder andere Psychedelika konsumiert. Schnell entsteht so der Eindruck bei den Jugendlichen, sich so selbst, mittels der chemischen Helfer, kontrollieren zu können:

„Cannabis zum Ausruhen und/oder wenn irgendetwas mich unter Druck setzt, zum Verdrängen, meine Eltern nerven dann nicht so. Speed/Pepp zum Aufwachen und Party machen. Zum Träumen und was Erleben Pilze oder MDMA“, so ein Jugendlicher, bei dem es nicht „nur“ bei Cannabis geblieben war. Erst nachdem dieser Jugendliche mehrere Monate in Therapie war, beschrieb er es mir so.

Die Arbeit mit Klienten, die das Problem eines Mischkonsums haben (vom Kiffen, Alkohol zu anderen Drogen), erschwert massiv eine positive Zusammenarbeit mit den Betroffenen und ist gespickt mit nicht eingehaltenen Terminen, Ausreden, warum etwas nicht funktioniert hat sowie manchen Anfeindungen. Trotz solchen Verhaltens hält die Straßensozialarbeit die Tür offen für diese Jugendlichen und unterstützt sie wieder und wieder.

Alkohol

In der Straßensozialarbeit ist der Alkoholkonsum von Jugendlichen ein andauerndes Thema und für die Jugendlichen ein positiv angesehener Bestandteil der Lebenswelt. Zu beobachten ist, dass der Zeitpunkt des ersten Kontakts mit Alkohol sehr früh stattfindet und Elfjährige keine Ausnahme sind. Durch ältere Freunde oder Tricks kommen sie an alkoholische Getränke, ohne auf größere Hürden zu stoßen. Häufig fehlt es an Wissen/Bewusstsein über das Gefährdungspotenzial bei Alkohol (Kontrollverlust, Unfallgefahr, Sucht, Vergiftung und Tod). Teilweise werden die Gefahren auch wissentlich in Kauf genommen, um in der Gruppe zu bestehen oder den Rausch zu nutzen, um sich gut zu fühlen (Flucht aus der seelischen Situation). Der Alkoholkonsum jüngerer Jugendlicher ist ein Thema, dem man sich in der Arbeit nicht mehr verschließen kann. Beobachtungen zeigen, dass es mehr Vierzehnjährige mit Suchtanzeichen gibt, wie z. B. Konsum auch ohne Gruppe, Verheimlichung des Alkoholkonsums vor der Gruppe, täglicher Konsum und öfter als 3mal im Monat bis zum Vollrausch.

Wohnungen/Wohnraum und Obdachlosigkeit im Alter von 17 bis 25 Jahren

Junge Menschen, die aus verschiedenen Gründen das Elternhaus bzw. die Wohngruppe verlassen müssen, haben es zurzeit schwer. Ab 2014 wurde es merklich schwerer für die jungen Erwachsenen, eine Wohnung zu finden, dies steigerte sich über die letzten Jahre und bis heute bleibt der Markt weiterhin angespannt. Zum einen hat sich das Wohnungsangebot sehr verkleinert, zum anderen haben die Jungerwachsenen keinen Bürgen, der von manchen Wohnungsbaugesellschaften als Sicherheit gefordert wird. Wenn dann noch ein Schufa-Eintrag vorhanden ist, sind sie nicht attraktiv für potenzielle Vermieter und haben kaum eine Chance. Ich nahm eine Zunahme der verdeckten Obdachlosen (keine feste Wohnung, aber noch in der alten Wohnung bzw. bei den Eltern gemeldet) deutlich war.

Zum Jahreswechsel waren mir 6 junge Menschen bekannt, die in diesen unklaren Verhältnissen leben. Dies führt zum einen dazu, dass sie sich der Gesellschaft entfremden. Wer sich nicht sicher ist, wo er schläft, hat auch oft das Problem, Schule oder Ausbildung nachrangig behandeln zu müssen. Zum anderen führt dies häufig dazu, dass sie sich gegenüber den Obdachbietenden in der Pflicht fühlen, was zum Teil zum Diebstahl oder Freundschaftsdienste, zu denen man sonst nein sagen würde, Drogen oder gar zu ungewollten Sex führt.

Wohnraum ist eines der elementaren Themen der Jugendlichen, die an der Schwelle zum Erwachsenwerden stehen. Da bei einigen wenigen durch die soziale Härtefallreglung die Wohnung vom Jobcenter übernommen wird, kommt häufig die Frage an mich: „Wie kann ich eine eigene Wohnung bekommen?“ oder „Marcus, ich muss zuhause raus!“. Hierbei handelt es sich oft um kleine Streitigkeiten mit den Eltern oder einfach dem Wunsch nach Verselbständigung, ohne Gegenleistung oder den Gedanken der Gleichberechtigung: „Wenn Jugendlicher A. darf, möchte ich auch.“ Oft kann eine persönliche Beratung klären, was ein Härtefall ist, welche Schritte zu gehen und Anträge zu stellen sind. Diejenigen die „nur“ einen Wunsch nach Selbständigkeit haben, arbeiten demnach an Möglichkeiten, wie sie durch Arbeit in eine ungeforderte Selbständigkeit kommen. Die Härtefälle bekommen Hilfe vom Jugendamt oder vom Jobcenter. Diejenigen, die dann in eigenen Wohnraum kommen, sind oft schnell überfordert mit den Anträgen, Rechnungen und Schriftstücken. Eine anfängliche Begleitung kann hier viele Probleme abfangen und hohe Kosten für den Jugendlichen sowie hohen Arbeitsaufwand für den Vermieter vermeiden.

Jedoch fußt Hilfe in Deutschland auf Freiwilligkeit und jungen Erwachsenen fällt es meist zu spät auf, dass sie Probleme haben, somit kommt es durch nicht gezahlte Miete oder Verwahrlosung bei manchen dazu, dass der Wohnraum gekündigt wird. Auf Nachfragen erzählten Betroffene, dass es ihnen über den Kopf gewachsen sei. Angeblich nicht angekommene Briefe, Besuch oder „verdeckte Obdachlose“ als Dauergast, die sehr unordentlich waren, und viele an-

dere Gründe wurden vorgebracht. In den Reflektionen kamen Probleme zum Vorschein, z. B. „ich konnte zur Playstation oder zum Cannabis nicht nein sagen“, „Verplantheit“ oder einfach eine Unkenntnis über vertragliche Anforderung, wodurch sie ihre Wohnung nicht halten konnten. Durch ein instabiles Beziehungsnetz zu den Eltern, Freunden und ein zu hohes Schamgefühl, den Ämtern das eigene Versagen mitzuteilen, haben sie niemanden, der ihnen „auf die Finger schaut“. Auch dass sie es dann nach einer Unterbringung als Obdachlose nur teilweise oder gar nicht schaffen, den geringen Anforderungen nachzukommen, zeigt hier einen Bedarf an enger Begleitung. Eine längere Unterbringung in der Obdachlosenunterkunft oder in der verdeckten Obdachlosigkeit hat häufig eine Entfremdung von der Gesellschaft zur Folge und macht eine Integration in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt nahezu unmöglich. Durch die sehr gute Zusammenarbeit mit der Koordinatorin für Asyl- und Obdachlosenunterbringung der Stadt Schwarzenbek, konnten wir bei jungen Obdachlosen früher Hilfestellung leisten und bessere Hilfe anbieten und so die Motivation, die Obdachlosigkeit zu beenden, steigern.

Das Angebot einer Wohnform für junge Erwachsene, in der es zuerst um Bereitstellung einer Unterkunft geht und dann pädagogisch angeboten wird, zu reflektieren und einzuüben, ob oder wie ein Leben in einer eigenen Wohnung möglich wäre, ist mir nicht bekannt. Hilfen über den ASD oder für die jungen Erwachsenen über 21 Jahre die EGH (Eingliederungshilfe) sind möglich, wenn diese bereit sind, jene Wege zu gehen und zu akzeptieren, dass sie aktive Unterstützung bei der Lebensführung brauchen. Dieses wird aber erst von den Klienten als Umweg und als unnötig angesehen, da es keine Wohnung von dem Hilfetragere gibt und ihr Problem die Wohnungsnot ist und nicht ihr Unvermögen eine Wohnung zu halten.

3. Extremismus

Jugendliche orientieren sich und werden von Medien mit Bildern vom Krieg oder kriegsähnlichen Zuständen in anderen Ländern, vom Sozialabbau Deutschlands, den „Machenschaften“ der Staatspolitik und der Konzerne sowie sozialer Entrüstung und Verwahrlosung überhäuft. Darauf bieten rechtsextreme, linksextreme politische Gruppen und auch verschiedene Kirchen und Sekten, Lösung und Orientierung mittels einfacher Parolen und Glaubensansätze. Diese finden sich auch in den Gesprächen der Straßensozialarbeit immer wieder.

Die Erklärungen der verschiedenen politischen Gruppen sowie Glaubensgruppen suchen meist auch die Verantwortung für die Situation, in der sich die Jugendlichen befinden, im System und nicht beim Individuum. Das ist verlockend und treibt die Jugendlichen in entsprechende Gruppen. So ist es wichtig, Jugendlichen einen individuellen Lösungsweg für ihre Probleme zu bieten. Die Aufklärung und ein kritischer Umgang mit extremistischen Äußerungen in der Straßensozialarbeit ist ein ständiger Arbeitsauftrag.

In Schwarzenbek gab es im Jahr 2021 wenige neue Flyer, Aufkleber, Plakate oder Graffitis, die extremistischen Gruppen zuzuordnen sind. Jedoch die im Internet veröffentlichten und mir zugesandten Bilder und Parolen über Facebook, WhatsApp und ähnlichem haben deutlich zugenommen.

Ständiges Thema in 2021 waren die Impfungen und die Coronaauflagen der Bundesregierung. Teilweise ergaben sich Gespräche mit vernünftigen Inhalten und konkreten Fragen, die zwar komplex waren, aber verständlich. Jedoch gab es auch Jugendliche, die mir erklärten, dass die Pandemie:

- Eine „Plandemie“ ist und somit gewollt.
- Eine Erfindung ist, die die (kleinen)Leute klein halten soll.
- Von einer Gruppe initiiert wurde, wie z. B.: Chinesen, Juden, Echsenmenschen, dem Großkapital und vielen Anderen.
- Dass es Corona gar nicht gibt.
- Dass „die Medien“ alle lügen.

Hiervon sind die jungen Menschen überzeugt und vertreten Ihre Meinung sehr massiv, wenn man sie infrage stellt. Meistens haben sie ihr „Wissen“ aus Videos zu diesen Themen oder sie haben Kumpels, die diese Inhalte weitergeben. Oft mischen sich hierbei Fakten und wahre Begebenheiten und gut nachvollziehbare Meinungen mit Inhalten, die klar in Richtung Verschwörungstheorien, wie oben genannt, abzielen. Auch hier bieten sich extremistische Gruppen als Hilfe und Teil der Lösung an: „Ihr seid Opfer oder sollt zu solchen werden und wir schützen euch!“

Für Teile der extremistischen Akteure, sowie für sympathisierende Jugendliche ist die Straßensozialarbeit ein Hilfesystem, das akzeptiert und genutzt wird. Hierbei dem Einzelnen gerecht zu werden, da sie sich häufig untereinander nicht verstehen, ist zum Teil kompliziert und braucht ein gutes Timing. Als Inhalte der cliquenorientierten Beratung, falls es nicht um klare Hilfsangebote geht, finden häufig offene Gespräche zu alternativen Staatsformen vs. deutscher Demokratie statt.

Bei dem Thema Extremismus ist mir nochmal wichtig zu betonen, Straßensozialarbeit akzeptiert den Menschen, jedoch keine Straftaten.

4. Einzelfallarbeit

Die Einzelfallarbeit ist ein wichtiger Teil der Straßensozialarbeit und wird oft von den Jugendlichen nachgefragt und in Anspruch genommen. Hierbei kommt der Straßensozialarbeit zugute, dass sie an dem Fachdienst 242 (Fachbereich Jugend, Familien, Schulen und Soziales) angebunden ist und somit Überleitungen sehr gut funktionieren. Man hat die Strukturen, die rechtliche Sicherheit und bekommt die Unterstützung, um den Klienten zu helfen. Auch ist die Neutralität, die durch diese Anbindung an das Amt besteht, sehr hilfreich, da eine Zuordnung einer religiösen oder politischen Richtung durch den Arbeitgeber nicht möglich ist.

Auch im Jahr 2021 fanden die Beratungen und die Einzelfallarbeit unter den Coronahygienevorschriften statt. Hierbei musste ich kreativ werden, um den jungen Menschen weiterhelfen zu können. So fanden Gespräche und das Verfassen von Anträgen, Bewerbungen und ähnlichem bei Spaziergängen, auf Parkbänken, online, telefonisch und später mit FFP2 Masken auch wieder in den Räumen der Anlaufstelle statt. Zum Teil wurde ich als einziger für sie präsender und erreichbarer Ansprechpartner sowie einzige Hilfe vor Ort empfunden, besonders durch die Bandbreite an Möglichkeiten mich zu kontaktieren. Ich wies offen auf meine Erreichbarkeit hin, habe gezielt angesprochen und eingeladen.

Insbesondere möchte ich darauf hinweisen, dass die psychischen Erkrankungen, die teils von Ärzten diagnostiziert wurden oder ich beim Klientel vermutete, im Jahr 2021 merklich zugenommen hat. Hierbei denke ich, dass die Isolation, unklare Lebensumstände der Eltern - wirtschaftlich wie gesellschaftlich-, die wechselnden Unterrichtsformen, Wegfall von Sportangeboten und vieles mehr dies nach sich zog.

Häufige Probleme, bei denen Jugendliche mich um Hilfe baten, sind:

- Corona
- Kurzarbeit
- Probleme mit dem Arbeitgeber
- Streit im Elternhaus
- von Obdachlosigkeit bedroht sein bzw. verdeckt obdachlos
- Flucht/Auszug aus dem Elternhaus
- Schulprobleme
- Ernährung
- Täter sein
- Opfer sein
- Hilfe bei der Kommunikation mit dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit
- Schulden
- Suchtprobleme

- Beziehungsprobleme
- Arbeitssuche und Bewerbung
- Orientierung im Leben
- Gesundheit
- Traurigkeit

5. Cliquenorientierte Beratung

Aufsuchend tätig zu sein hat hohe Anforderungen durch die Coronapandemie. Zum einen durch die Coronamaßnahmen und aufgrund der Erfahrungen der Jugendlichen mit den Maßnahmen aus 2020, trafen sie sich an wechselnden Orten, zum anderen waren Freizeitangebote nur mit deutlich mehr Aufwand möglich und schlossen manche Gruppenmitglieder von Veranstaltungen aus, wegen der 2G oder 3G Regeln. Hierdurch wurde der Kontakt und der erste Mehrwert der Straßensozialarbeit für die Jugendgruppen geringer und die Vertrauensbildung dauerte länger.

2021 ließen sich vier feste Gruppen benennen, mit denen die Straßensozialarbeit Treffen arrangierte und versuchte, die Jugendlichen zu fördern.

Gruppe: 17-23 Jahre alt

Bestand aus 5 Jugendlichen, die als Geflüchtete nach Deutschland gekommen sind und sich orientierten, ausprobierten und sich häufig auf öffentlichen Plätzen trafen.

Gruppe: 14 – 25 Jahre alt

Der Kern bestand aus 12 Jugendlichen multikultureller Herkunft mit teilweise auffälligem Verhalten in der Öffentlichkeit. Die Arbeit in der Gruppe bestand darin, Kontakt zu halten, ihnen Angebote zu machen, im Einzelfall Hilfe anzubieten, um offensichtliche Probleme anzugehen.

Gruppe: 18 - 26 Jahre alt

Bestand aus 6 Personen, mit denen ich verstärkt zu den Themen Sucht, Obdachlosigkeit, Sexualität und Kriminalität arbeitete. Die Gruppe hatte eine eigene Norm und war weit weg von dem, was die Gesellschaft als normal empfindet.

Gruppe: 15 – 30 Jahre alt

Bestand aus ca. 14 Personen die zum großen Teil arbeitslos waren, ihre Zeit in der Öffentlichkeit verbrachten und wenig Bestreben hatten, ihre Situation zu ändern.

In jeder dieser Gruppe spielten die eingangs genannten subjektiven Faktoren eine starke Rolle und führten zu Verhaltensmustern, die von unserer Gesellschaft nicht toleriert oder als abstoßend empfunden werden.

Die Anlaufstellen für Straßensozialarbeit sind:

Wohngebiet Nord-Ost

- Teichanlagen im Sierre-Park
- Grünfläche am Holzhaus Nord-Ost
- Spielplatz hinter St. Elisabeth
- Aral Tankstelle
- Gewerbegebiet Lupus-Park
- Grünanlagen zwischen den Hochhäusern Verbrüderungsring 1-5
- Bolzplatz Möllner Straße

Stadtmitte

- Bahnhof
- Ritter-Wulf-Platz
- Stadtpark Skater-Anlage

- Stadtpark Boule Feld
- Unter der Brücke
- Seestern-Pauly-Straße
- CLASSIC-Tankstelle

Wohngebiet zwischen Berliner Straße und Gülzower Straße

- Compe-Schule
- Parkbank Hans-Böckler-Straße
- Teichanlagen Ortsausgang Kollow
- Alte Realschule
- Kolberger Straße

Wohngebiet Mühlenkamp

- Grover Weg
- Spielplatz am Bäckerweg
- Parkanlage zwischen Müllerweg und Roggeweg
- Penny Markt an der Möllner Straße
- Gummiplatz Sesamstraße
- Parkanlage um den Carl-Maria-von-Weber Ring

6. Freizeitmaßnahmen und Projekte

Sie sind der Schlüssel zu den Jugendlichen und den Jugendgruppen. Zusätzlich zu den teils spontanen und kurzfristigen Alltagsangeboten wie Kochen, gemeinschaftlich Essen, Fahrten in den Heidepark oder Hansapark, Fahrten nach Hamburg und Kinobesuche, die leider durch Coronaregeln nicht für alle möglich waren, möchte ich noch folgende Angebote etwas genauer darstellen.

Fahrradwerkstatt

Um Jugendlichen zu ermöglichen Fahrrad zu fahren, um auch so zu ihrem Ausbildungsbetrieb zu kommen, wurde eine Fahrradwerkstatt ins Leben gerufen, die nun während der Öffnungszeiten von Jugendlichen benutzt werden kann. Hier bekommen sie Hilfestellung, die gern angenommen wird.

Bewerbungsfotos

Mittels zweier Fotoleuchten, einer Digitalkamera und Nutzung einer freien Grafiksoftware erstellen die Jugendlichen Fotos und haben die Chance, im Gegensatz zum professionellen Fotografen, sich länger -zum Teil über Stunden- auszuprobieren.

Kicker Küchentresen

Vom Jugendzentrum wurde uns ein mehr als 20 Jahre alter, ramponierter, ausgemusterter Kicker zur Verfügung gestellt. Diesen habe ich mit Jugendlichen 2020 restauriert. Da dieser Kicker an sich eine Menge Platz einnimmt und wir zum Kochen noch Arbeitsplatz brauchten, wurde der Kicker zum einen durch feststellbare Rollen mobilgemacht, zum anderen mit einer Arbeitsplatte versehen, so dass er nun sowohl als Kicker, als auch als Arbeitstresen dient. Hierbei konnten sich Jugendliche handwerklich ausprobieren und vieles dazulernen.

7. Fortbildung

- Kurs halten im Norden? Strategien gegen Rechtsextremismus in der Diskussion
- Fachtagung der Kreisjugendpflege
- Supervision

Netzwerk gegen Gewalt

Das Netzwerk gegen Gewalt ist nicht direkt eine Fortbildung, sondern ein Zusammenschluss von allen, die professionell für/mit Jugendliche(n) in Schwarzenbek arbeiten. Es bietet jedoch für die theoretische und praktische Arbeit einen immensen Zugewinn. Hierbei geht es um den gegenseitigen Austausch zu Jugendthemen in der Stadt und darum, einen Rahmen zu haben, um besprechen zu können, wie man gemeinsam größeren Jugendbewegungen mit vermeintlich negativem Verlauf begegnet. Ein weiterer positiver Effekt ist, dass sich hierdurch die verschiedenen Akteure vorort persönlich bekannt sind und sich in der kurzfristigen Zusammenarbeit weitere Synergieeffekte ergeben.

Teamsitzung der Straßensozialarbeit

Monatlich traf sich das Team der Straßensozialarbeit, um sich über die Entwicklung in den Städten und im Kreisgebiet auszutauschen. Insbesondere ging es um den fachlichen Austausch in komplizierten oder komplexen Einzelfällen und Gruppendynamiken sowie gebietsübergreifende Themen, wie z. B.: Überblick über radikale Jugendbewegungen im Kreis Herzogtum Lauenburg, besondere Gegebenheiten in den Städten, Koordinierung der Zusammenarbeit für den lokalen Aktionsplan „Demokratie Leben“ und Planungen von gemeinsamen Aktionen.

Landes Arbeitsgemeinschaft (LAG) Streetwork Schleswig-Holstein

Um sich thematisch und fachlich auszutauschen und um für unsere Klienten immer das beste Ergebnis zu erreichen, beteiligten sich die Straßensozialarbeiter an den Treffen und dem Aufbau der LAG Streetwork Schleswig-Holstein.

1. Strukturelle örtliche Gegebenheiten

Die Gemeinde Wentorf bei Hamburg liegt im südwestlichen Teil des Kreises Herzogtum Lauenburg. Im Süden und Westen grenzt die Gemeinde an die Hansestadt Hamburg, dem Stadtteil Bergedorf, im Norden an die jenseits der Bille gelegene und zum Kreis Stormarn gehörende Stadt Reinbek und im Osten an die Gemeinden Wohltorf und Börnsen.

Wentorf verfügt über eine komplette Schulform in Form von Grund-, Gemeinschaftsschule und Gymnasium sowie derzeit 8 verschiedenen Kindertagesstätten.

Der 2011 begonnene Ausbau der Grundschule am Wohltorfer Weg wurde 2013 beendet und ist inzwischen eine 4-5 zügige Grundschule mit Ganztagsangebot und einer neuen Turnhalle. Die ehemalige Regionalschule ist seit dem Schuljahr 2014/15 eine Gemeinschaftsschule, ebenfalls mit einem Ganztagsangebot.

In der Nähe des Rathauses gibt es das Jugendzentrum Prisma, welches von Dienstag bis Freitag von 14.00 - 19.00 Uhr geöffnet hat, sowie jeden Sonntag von 14.00 bis 19.00 Uhr.

Es gibt in der Gemeinde Wentorf ein gut ausgebautes Verkehrsnetz, welches über regelmäßige Busverbindungen, die sowohl nach Reinbek oder Bergedorf zur S-Bahn fahren, von wo aus es binnen 25 Minuten möglich ist, die Innenstadt von Hamburg zu erreichen, als auch Busse in Richtung Schwarzenbek oder Geesthacht.

Wentorf hat 13414 Einwohner. 439 davon sind Jugendliche zwischen 14 und 16 Jahren, 433 sind zwischen 17 und 19 Jahren und 341 sind zwischen 20 und 23 Jahren (Stand 31.12.2020).

Die Planungen zum Abriss der ehemaligen Hauptschule und Bau eines neuen Feuerwehrgebäudes laufen. Entsprechend steht das Gebäude inzwischen leer und wird nur punktuell für verschiedenste Angebote genutzt.

Im September 2015 ist die ehemalige Sprachheilschule an der Golfstraße zu einer Erstaufnahme für Flüchtlinge umfunktioniert worden. Die Einrichtungen wurden durch die Straßensozialarbeit besucht und besichtigt. Die Erstaufnahme wurden inzwischen wieder geschlossen und die Geflüchteten im Südring in der Asylunterkunft untergebracht bzw. auf die anderen Städte und Gemeinden verteilt.

Bis 1994 war Wentorf eine Garnisonsgemeinde in der fast 3000 Soldaten stationiert waren. Die Panzergrenadierbrigade 16 und 4 ihrer Bataillone hatten ihren Standort in der Gemeinde. Zu der Brigade gehörten darüber hinaus die in Elmenhorst (bei Schwarzenbek) und in Glinde stationierten Bundeswehreinheiten. Im Zuge des allgemeinen Truppenabbaus wurde die Panzergrenadierbrigade 16 vollständig aufgelöst. Nach dessen Auflösung wurde das Kasernengelände, beiderseits des heutigen Südrings und dem folgenden Wohnungsneubau, umgestaltet. So entstand ein neuer Ortsteil mit Flächen zum Wohnen, Arbeiten und zur Erholung, mit Fußgängerzone und Ladenzeilen (Am Casinopark). In diesem Teil des Konversionsgebiets ist das neue Stadtzentrum angesiedelt, mit einem großen Marktplatz, vielen Geschäften für das tägliche Leben sowie Mehrparteien- und Eigentumswohnungen und einer großzügigen Wohnresidenz für ältere und pflegebedürftige Menschen.

Es gibt verschiedene Wohngegenden in der Gemeinde, eine davon ist das Konversionsgebiet, welches als „Neu-Wentorf“ betitelt wird. Ein Teil dieses Gebietes (rechts der Berliner Landstraße) besteht ausschließlich aus Neubauten des Jahres 2000 (Henkenhoop, Am alten Exerzierplatz) mit Eigentumswohnungen, Reihenhäusern und Sozialwohnungen. Entlang des Konversionsgebiets am Südring liegt das großzügige Gewerbegebiet mit Autohaus, Betrieben, Bau-

markt, Autowaschcenter, Mc Donalds. Ebenfalls ist das Asylbewerberheim am Südring angelegt. Auf der einen Seite an das Gewerbegebiet und zur anderen Seite an eine Wohnsiedlung angelegt, ist zudem die Skateranlage am Jägerstieg.

Die Gegend um das Rathaus herum wird als „Alt-Wentorf“ bezeichnet, obwohl es hier auch viele Neuerungen gegeben hat. Im Zentrum an der Hauptstraße/Teichstraße stehen Mehrpartei-enhäuser aus den 60er und 70er Jahren. Links der Hauptstraße (Wischhoff) wohnen mittelständische Familien in neueren Mehrfamilienhäusern. Hinter dem Rathaus ist ein neuer Spielplatz und ebenfalls neue Wohneinheiten entstanden bzw. sind noch im Aufbau.

Ein großes hügeliges und mit viel altem Baumbestand bestücktes Gebiet findet sich in Richtung Reinbek. Diese Gegend ist geprägt von prachtvollen Villen und fast ausschließlich Einzel- und Doppelhäusern, im gehobenen Stil. Hier wohnen größtenteils einkommensstärkere Familien. In der Stettiner oder Danziger Straße befinden sich gepflegte Mehrfamilienhäuser aus den 70er und 80er Jahren, in denen eine Vielzahl von einkommensschwachen Familien wohnt. In der Berliner Landstraße, Richtung Börnsen, sowie in den Nebenstraßen Moorkoppel, Bauernvogtskoppel usw. sind in den letzten Jahren neue Eigentumswohnungen bzw. Häuser entstanden.

Auffallend im Jahr 2021, wie auch in den vergangenen Jahren war, dass es in der Gemeinde Wentorf nur sehr begrenzt bis gar keine Sozialraumwohnungen oder kleine für das Klientel der Straßensozialarbeit bezahlbare 1-2 Zimmerwohnungen gibt. Dieser Zustand ist für die jungen Menschen kaum tragbar, da sie infolgedessen zum einen gezwungen sind, ihren Aufenthaltsort Richtung Hamburg bzw. Lübeck zu verlegen, was die Konsequenz hat, ihr soziales Umfeld, sowie die gewohnte Umgebung zu verlieren. Eine weitere Konsequenz des mangelnden Wohnraums ist die verdeckte Obdachlosigkeit, welche im Jahr 2021 durch die Straßensozialarbeit beobachtet werden konnte. Dies bedeutet im Konkreten, dass es in Wentorf zwar nur vereinzelt offene Obdachlosigkeit gibt, jedoch einen hohen Anteil an jungen Erwachsenen, welche ihren Schlafplatz in regelmäßigen Abständen wechseln, indem sie bei Freunden und Bekannten vorübergehend unterkommen. Gerade im Zusammenhang mit der Coronapandemie wurden junge Erwachsene aus dem Elternhaus rausgeschmissen, da sich bereits vorhandene Problemlagen potenziert haben. Ferner hat die Verschuldung zugenommen und entsprechend mussten einige die Wohnungen verlassen.

Es gibt in Wentorf eine klare Aufteilung der Wohneinheiten, hierfür fällt z. B. ein langer Fußgänger- und Radweg auf (vom Casinopark bis hoch ins Industriegebiet), von dem aus zahlreiche und kreative Spielplätze erreichbar sind. Diese werden von Kindern sehr gut genutzt, ein Grund hierfür könnte die gute Einsicht der einzelnen Spielplätze sein. Von jedem einzelnen aus, kann man die ganzen Wege entlang sehen, bis hin zur einen Seite auf die Berliner Landstraße. Dieser Zustand ist aus Sicht der Eltern und jüngeren Kindern optimal und gewinnbringend. Für Gruppen von Jugendlichen jedoch eher störend und hemmend, da sie von allen Seiten beobachtbar sind und auch bei etwas höherer Lautstärke als belästigend von den Anwohnern empfunden werden. Des Weiteren unterliegen die Spielplätze einer Altersbegrenzung und bieten somit keinen geduldeten Treffpunkt oder Aufenthaltsfläche. Dieser Zustand sorgt für Unzufriedenheit und Frustration bei den Jugendlichen, mit der Begründung, dass sie sich ungewollt oder/und unter Beobachtung fühlen.

2. Kenntnisse vom Sozialraum

Die Sozialraumanalyse hat in der Straßensozialarbeit einen hohen Stellenwert und gehört mit zu den wichtigsten Aufgabenbereichen. Erst durch einen guten Kenntnisstand des Sozialraums ist es möglich, die Adressaten an ihren informellen Treffpunkten anzutreffen, zu erkennen, welche ortsgebundenen Angebote vorhanden sind und was die Bedürfnisse und Interessen der Anwohner sind. Es geht in der Straßensozialarbeit auch darum, Lücken zu erkennen und Anregungen zu geben, ob strukturelle Änderungen sinnvoll wären sowie der Bedarf nach neuen Angeboten gegeben ist und diese transparent zu machen.

Hierbei ist es wichtig zuzuhören und genau hinzusehen, da sich das Klientel der Straßensozialarbeit häufig an Orten aufhält, an denen sie vor den Blicken und der Kontrolle von Erwachsenen bzw. Behörden geschützt sind.

Um eine umfassende Kenntnis vom Sozialraum zu erhalten, ist es erforderlich mit verschiedensten Institutionen, aber auch Anwohnern zu kooperieren. Zu erwähnen ist hierbei die Gemeindejugendpflege, der Bürgermeister, die Polizei, das Ordnungsamt, die Schulen etc. Es fanden im Jahr 2021 regelmäßige Treffen und ein Austausch mit den verschiedenen Kooperationspartnern statt. In diesem Zusammenhang ist die Anbindung an die Kreisverwaltung Herzogtum Lauenburg bedeutend. Es schafft eine Unabhängigkeit zu anderen Behörden und Institutionen, welches sich positiv auf die Arbeit mit den Jugendlichen/jungen Erwachsenen auswirkt und die akzeptierende Jugendarbeit bestärkt wird. Durch die häufige, bereits belastete Beziehung der jungen Menschen zu Behörden ist diese Unabhängigkeit unabdingbar für eine gute Zusammenarbeit. Ferner ist es immer wieder wichtig aufzuklären, dass die Straßensozialarbeit keine ordnungsrechtlichen Aufgaben erfüllt.

Auch im Jahr 2021 wurden die verschiedenen Treffpunkte durch die Straßensozialarbeit zu unterschiedlichen Tageszeiten aufgesucht und erfuhr seitens des Klientels eine hohe Akzeptanz. Einige Gruppen geben der Straßensozialarbeit bei einem Wechsel des Treffpunkts eine Rückmeldung, wo sie sich gerade aufhalten. Dieser Umstand zeigt die Stellung der Straßensozialarbeit bei den Jugendlichen/jungen Erwachsenen.

Im Folgenden sind einige Treffpunkte aufgezählt, die je nach Witterung und Uhrzeit unterschiedlich stark und häufig von verschiedenen Jugendgruppen aufgesucht werden:

- Casinopark und dahinterliegend im Parkbereich
- Am Burgberg
- Straßenzug zwischen den Schulen
- Spielplatz am Henkenhoop
- Skaterpark
- Straßenzüge rund um den Sandweg/Steinkreis
- in einer Wohngegend Wischhoff/Hoffredder
- Parkdeck Edeka
- verschiedene Straßenzüge umliegend der Gemeinschaftsschule
- in der Lohe
- Petersilienberg
- am Teich Berliner Landstraße

3. Extremismus

Rechtsextremismus

Straßensozialarbeit arbeitet nach dem Ansatz der akzeptierenden Jugendarbeit, das bedeutet im Einzelnen, dass die Straßensozialarbeit unabhängig der Hautfarbe, Religion oder Gesinnung mit allen jungen Menschen arbeitet.

2021 konnte nach Einschätzung der Straßensozialarbeit keine organisierte rechte Szene beobachtet werden. Wie auch in den vergangenen Jahren hat es den Anschein, dass das rechte Gedankengut vorrangig bei älteren Menschen vorhanden ist und diese bestimmte Äußerungen an ihre Kinder weitertragen. Dies zeigt sich in Form von Vorurteilen und über Generationen hinweg getroffene Redewendungen. An diesem Punkt bedarf es eine stetige Aufklärung und den Dialog mit den jungen Menschen. Auch im Umgang untereinander verwenden die Jugendlichen Anreden, welche diskriminierend sind und im Zusammenhang ihrer Nationalität und Gesinnung stehen. Die Straßensozialarbeit sieht hier eine weitere Aufgabe, Aussagen zu hinterfragen und lebt einen respektvollen Umgang vor.

Insgesamt hat die Straßensozialarbeit jedoch den Eindruck, dass Wentorf eine sehr offene und tolerante Haltung gegenüber Menschen mit anderen Hautfarben, Religionen und Gesinnungen hat.

Linksextremismus

Im Bereich des Linksextremismus gibt es aus Sicht der Straßensozialarbeit keine organisierte Szene. Im Jahr 2021 waren wie in den vergangenen Jahren im Straßenbild zwar Sympathisanten zu erkennen, die sich jedoch in Wentorf nicht formiert bzw. organisiert haben.

Nicht zu verwechseln ist ein organisierter Linksextremismus mit den Jugendlichen, die sich in der „Fridays for Future“ Szene aufhalten. Zwar gibt es einige Überschneidungen im Bereich der Haltung und auch des äußeren Erscheinungsbildes, dies ist kein Extremismus. Es ist zu beobachten, dass es eine Zunahme an Jugendlichen gibt, die sich mit Themen des Klimawandels, Tierschutz und Nachhaltigkeit auseinandersetzen und in diesem Zusammenhang eine vegetarische bzw. vegane Lebensführung haben, jedoch ist dieses Klientel eher wenig jenes der Straßensozialarbeit, sondern vielmehr am Gymnasium zu finden bzw. aus Familien der oberen Mittelschicht. Die Straßensozialarbeit sieht die Erklärung darin, dass die Jugendlichen, mit denen es die Straßensozialarbeit zu tun hat, sich in anderen Lebenswelten bewegen und nicht die Kapazitäten haben, sich um andere Belange zu kümmern, insbesondere während der Coronapandemie.

Islamismus

Auf den Straßen Wentorfs konnten 2021 keine Anzeichen von Islamismus aus Sicht der Straßensozialarbeit erkannt werden.

Ferner muss auch weiter stetige Aufklärung über Demokratie betrieben werden. Gerade in diesen Zeiten, wenn sich junge Menschen wenig gesehen fühlen und die Bedürfnisse nicht befriedigt werden, kann die Gefahr bestehen sich durch verschiedenste extreme Gruppierungen beeinflussen zu lassen, die einem suggestiv das Gefühl vermitteln, dass nur sie die eigenen Gefühle und Ängste verstehen.

Gerade in Bezug auf die Coronapandemie und den damit verbundenen sogenannten Querdenkern besteht die Gefahr sich Gruppierungen anzuschließen. Die Medien spielen hierbei eine große Rolle. Wenn sich Jugendliche bestimmte Beiträge angesehen oder geliked haben, sind sie innerhalb kürzester Zeit in einem Algorithmus, durch den sie immer wieder Videos oder Beiträge mit ähnlichem Inhalt angezeigt bekommen, wodurch nur eine sehr einseitige Sicht dargestellt wird. Hierdurch entsteht bei den jungen Menschen der Eindruck, dass sie die Wahrheit erkannt haben. Dieser Zustand stellt nach Einschätzung der Straßensozialarbeit eine große Gefahr dar. Bei etwaigen Gesprächen über sehr einseitige Ansichten, versuchte ich Aufklärung zu betreiben, wie die Medien, Cookies und Google funktionieren und welche Bedeutung es hat, einen bewussten Umgang mit diesen zu haben. Die Möglichkeiten des Internets und dem damit verbundenen Wissen sind fast unerschöpflich, was den Jugendlichen jedoch auch sehr viel abverlangt. In dem Netz aus so vielen Informationen sich eine eigene Sicht anzueignen ist meiner Meinung nach schwieriger als je zuvor.

4. Einzelfallarbeit

Einzelfallarbeit setzt eine stabile Beziehung zu dem Klienten voraus. Um eine Beziehung zu einem Jugendlichen/jungen Erwachsenen herzustellen, bedarf es Kontinuität, Zuverlässigkeit und eine niedrigschwellige Erreichbarkeit. Nach Abwesenheit der Straßensozialarbeit, konnte im Jahr 2021 wieder ein hohes Maß an Vertrauen gewonnen werden, sodass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen diesen Weg nutzten, um Hilfe oder Unterstützung anzunehmen. Aufgrund der langjährigen Arbeit, trotz Abwesenheit in der Elternzeit, ist die Straßensozialarbeit bereits über verschiedene Altersgruppen hinweg bei den Jugendlichen bekannt, was für den Kontaktaufbau von hoher Bedeutung ist. Aufgrund dessen ist so bedeutsam, dass die Stelle der Straßensozialarbeit unbefristet angelegt ist, um stabile Beziehungen zu den Klienten herzustellen, die ein großes Vertrauen voraussetzen. Hierdurch erzählen ältere Jugendliche bzw. Erwachsene anderen von ihren Erfahrungen mit der Straßensozialarbeit, was bei den Jugendlichen einen höheren Stellenwert hat, als der Umstand, dass sie von Erwachsenen oder Behörden auf mich aufmerksam gemacht werden.

Für mich ist es selbstverständlich, dass ich den Jugendlichen auf Augenhöhe begegne. Ich höre zu, nehme sie ernst und reagiere entsprechend. Nur wenn Straßensozialarbeit dies bieten kann, ist eine ganzheitliche Zusammenarbeit möglich, in der die jungen Menschen mitarbeiten können, um ihre entsprechenden Problemlagen zu erkennen und lösen zu können.

Im Jahr 2021 war die Coronapandemie bereits im 2. Jahr und die Geduld und das Verständnis der Jugendlichen allmählich grenzwertig. Sie feierten bereits den 2. Geburtstag in Folge unter Pandemiebedingungen, zum Teil den 18. Geburtstag, welchen sie sich natürlich ganz anders vorgestellt hatten. Eine unglaublich prägende Zeit im Leben eines Menschen wurde von außen reglementiert und für sie auf negative Weise beeinflusst. All die besonderen ersten Erfahrungen, wenn sie jugendlich bzw. volljährig sind konnten sie nicht erleben und der damit verbundene Frust und auch die Wut darüber war ein großes Thema. Der Eindruck, dass ihnen etwas genommen wurde, was sie nicht wiederbekommen ist für mich auf jede Weise nachvollziehbar. Die Straßensozialarbeit konnte hierbei nur begleitend zur Seite stehen und signalisieren, sie verstanden und gesehen zu haben. Aus ihrem Erwachsenenenumfeld haben sie häufig diesen Rückhalt nicht erhalten, da diese ebenfalls nachvollziehbar mit den eigenen Ängsten und Unsicherheiten zu kämpfen hatten, was jedoch zur Folge hatte, dass sich bereits bestehende Konflikte weiter verschärft haben.

Straßensozialarbeit bietet wöchentlich montags von 18.00 – 21.00 Uhr eine offene Sprechstunde an, zu dieser Zeit wissen die Jugendlichen, dass ich vor Ort bin.

Zu allen anderen Zeiten, wissen die jungen Menschen, dass sie mir lediglich auf kurzem Weg eine Nachricht schreiben oder anrufen müssen, um ein Treffen kurzfristig zu arrangieren. Dieser Weg hat sich gut etabliert und wird von den Klienten angenommen. Somit ist eine Einzelfallarbeit im Jahr 2021 möglich gewesen.

Für mich hat es sich als sinnvoll erachtet, die Jugendlichen/jungen Erwachsenen in regelmäßigen Abständen anzuschreiben und mich zu erkundigen, wie es ihnen geht und was es Neues bei ihnen gibt. Hiermit schlage ich Brücken, um mich zum einen präsent zu zeigen und mein Interesse an ihnen, und zum anderen es ihnen zu erleichtern, Hilfsangebote anzunehmen.

Im Jahr 2021 gab es im Bereich der Einzelfallhilfen folgende Themen:

- Weiterleitung zu psychotherapeutischen Hilfen
- Beratung zum Thema Drogenproblematik
- Beratung und Begleitung bei Obdachlosigkeit
- Unterstützung nach Begehen von Straftaten
- Unterstützung nach sexuellen Übergriffen
- Begleitung von Behördengängen (Jobcenter)
- Weiterleitung zur Drogenberatung/Suchtklinik
- Weiterleitung zum ASD
- Konflikte im Freundeskreis
- Beratung bei Bewerbungen (Schreiben von Bewerbungsunterlagen, Jobsuche, Praktikumssuche)
- Beratung bei Problemen in der Schule/Homeschooling
- Beratung zur Ableistung von Sozialstunden in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe
- Mobbing in der Schule/Internet

Die Anzahl der Klientinnen in der Einzelfallarbeit lag Jahr 2021 bei ca. 50 %. Die Kontakte zu den Mädchen waren auch im Jahr 2021 sehr intensiv. Auffallend waren hier die psychischen Probleme der Mädchen. Aufgrund der sozialen Isolation und der Überforderung im Homeschooling standen viele Mädchen unter hohem Druck. Die Straßensozialarbeit sieht zusätzlich einen Zusammenhang zwischen den sozialen Medien und der Zunahme an Unsicherheiten, Einsamkeitsgefühl und Streitigkeiten innerhalb des Freundeskreises. In den sozialen Medien werden häufig Fotos dargestellt, die schnell und unkompliziert kommentiert werden können. Bei kritischen Äußerungen oder keinen Reaktionen werden Unsicherheiten geschürt. Vergleiche mit

anderen Menschen verstärken dieses Gefühl in einer Lebensphase, in der die Mädchen für dies sehr empfänglich sind. Im Internet ist es möglich, anonym Hasskommentare zu verfassen, ohne für diese belangt zu werden. Die Vergleiche zu verschiedensten Instagram Profilen werden als enorm hoch angesehen. Die Mädchen bearbeiten eigene Fotos von sich so sehr, dass diese im realen Leben kaum erkannt werden.

Dank der guten Vernetzung zum ASD, Jugendgerichtshilfe und Jobcenter sind schnelle Weiterleitungen möglich und eine ganzheitliche Versorgung der Klienten erreichbar.

Doch auch an dieser Stelle war Corona eine große Herausforderung. Viele Kooperationspartner waren nicht im gewohnten Ausmaß vorhanden. Weiterleitungen nicht immer schnell und unbürokratisch möglich. Hierbei zeigte sich die Wichtigkeit der Anbindung an die Kreisverwaltung. Hierdurch konnte durch Telefonate ein Austausch stattfinden, auch wenn dies nicht den persönlichen Kontakt ersetzt. Da gerade im gleichzeitigen Austausch von verschiedenen Expertisen ein voll umfassendes Bild erreicht werden kann.

In einigen Institutionen war es nicht gestattet, die Klienten zu begleiten, was für unsere Klientel kaum tragbar ist, da sie starke Unsicherheiten im Umgang mit Behörden haben. Sie haben Schwierigkeiten die bürokratische Sprache und deren Inhalt zu verstehen und können häufig nicht für ihre Rechte einstehen. Hierfür ist es unabdingbar, die Klienten zu begleiten und zu unterstützen, bis sie so viel Sicherheit erlangt haben, um diesen Termin allein zu bewältigen.

5. Cliquenorientierte Beratung

Die cliquenorientierte Beratung stellt einen besonders empfindsamen Bereich der Arbeit dar. Als Erwachsener bedarf es, grundsätzlich sensibel auf Jugendgruppen zuzugehen, da sich die jungen Erwachsenen von dieser Personengruppe gestört, kontrolliert und unverstanden fühlen. Es ist darauf zu achten, zu spüren, wann man als Störfaktor angesehen wird und sich wieder zurückziehen sollte. Als wichtig einzustufen ist es, sich präsent zu zeigen, Gesprächsangebote zu machen, ohne sich aufzudrängen. In einem Gruppengespräch geht es auch darum, Gefühle wahrzunehmen und Stimmungen aufzunehmen. Ich konnte feststellen, dass es nach solchen unverbindlichen Treffen auf der Straße zu einer anschließenden Kontaktsuche seitens der Jugendlichen kam, um dann ein Treffen unter 4 Augen zu vereinbaren.

Unter Berücksichtigung dessen, habe ich mich sehr dezent Gruppen genähert, habe die soziologischen Strukturen und das Verhalten der einzelnen Gruppenmitglieder beobachtet. Jene Beobachtungen sind Voraussetzung, um sich angemessen in den verschiedensten Gruppen zu verhalten, denn hier betritt man den Raum der einzelnen Gruppen, in denen es eigene Regeln, Gewohnheiten und einen eigenen Sprachgebrauch gibt, dem man sich als Außenstehender anzupassen hat.

2021 war die Straßensozialarbeit bereits wieder sehr gut innerhalb der Gruppen akzeptiert und die Anwesenheit an den Treffpunkten wird geschätzt. Diese Wertschätzung und Akzeptanz ging so weit, dass die Straßensozialarbeit von den Gruppenmitgliedern informiert wurde, welcher Treffpunkt gewählt wurde. An dieser Stelle wird noch mal klar, dass ein überdachter Treffpunkt, welcher informell von Jugendlichen genutzt werden kann, bisher fehlt. Bei schlechtem Wetter ist es in Wentorf äußerst schwierig, einen Ort für Treffen zu finden, an denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor Blicken von Außen geschützt sind, sich vor dem Wetter schützen können, ohne dabei andere Passanten oder Anwohner zu stören.

Aufgrund der sehr guten Gruppenarbeit an den Treffpunkten ergeben sich sehr wertvolle Gespräche, in denen sich eine Grundlage für weitere Ansätze zur Verbesserung der Lebenssituation einzelner Menschen ergibt. Auch der Aspekt, dass Gruppenmitglieder Zeugen*innen von Gesprächen werden oder beobachten können, wie der Umgang zwischen Klient*innen und der Straßensozialarbeit ist, kann für einen Abbau von Hemmungen führen, um selbst das Gespräch zu suchen.

Es muss stets bedacht werden, welche große Rolle in der Lebenswelt der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Freunde einnehmen. Der Rat oder das Verhalten der Peergroup wird deutlich häufiger angenommen, als von Erwachsenen bzw. Menschen, die einer Behörde oder Institution zugeordnet werden. Behält man diesen Aspekt im Hinterkopf, zeigt sich, welche Bedeutung die Straßensozialarbeit hat und welche Kontinuität und innere Haltung es braucht, einen Zugang zu den jungen Menschen zu erhalten. Zudem muss man natürlich eine Neutralität und Loyalität den jungen Menschen gegenüber einhalten. Denn auch unter den unterschiedlichen bzw. auch unter den Gruppen gibt es Differenzen. Hierbei darf sich die Straßensozialarbeit nicht auf deren jeweilige Seite schlagen oder sich instrumentalisieren lassen. In diesem Kontext ist es wichtig, die Gruppendynamiken zu kennen, um bestimmte Entwicklungen wahrzunehmen und ggf. intervenierend einwirken zu können.

Im Aspekt der Gruppenberatung bzw. Begleitung sind nochmals die sozialen Medien zu berücksichtigen. Aufgrund einer permanenten Erreichbarkeit und das Wissen und Nachvollziehen, wer sich wann, wo und mit wem aufhält, sorgt ebenfalls für potenzielle Konflikte. Soziale und wirtschaftliche Unterschiede können deutlich aufgezeigt werden, indem Bilder aus dem Urlaub, Restaurantbesuche oder Produkte gepostet werden. Dies kann bei einkommensschwächeren Jugendlichen zu Neid oder Scham führen, jenes nicht machen zu können.

6. Freizeitmaßnahmen und Projekte

Aufgrund der Coronapandemie fanden Treffen im Jahr 2021 nur begrenzt statt. Jedoch versuchte ich wieder regelmäßige gemeinsame Essen stattfinden zu lassen. Dies haben wir zum Teil draußen auf Parkbänken durchgeführt. Ebenfalls haben wir versucht, draußen verschiedene Spiele durchzuführen. Im Frühling und Sommer haben, wie auch im Jahr zuvor, Basketballspiele am Skaterplatz stattgefunden.

Im Herbst gab es dann eine erfolgreiche Aktion zum Paintball spielen. Geplante Aktionen konnten im Verlauf des Jahres dann nicht mehr durchgeführt werden aufgrund der 2G Regeln, da nicht alle Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen geimpft sind und dies auch für sich ablehnen.

7. Fortbildung und Supervision

Im Jahr 2021 fanden monatliche Teamsitzungen und insgesamt acht Supervisionen statt, die für die Arbeit besonders wichtig sind, um einen Austausch zu gewährleisten. Die inhaltlichen Schwerpunkte und strukturelle Gegebenheiten auch in anderen Städten zu kennen, ist hilfreich, um ein umfassendes Bild aus dem Kreisgebiet zu erlangen. Ferner kann hierbei ein wichtiger qualitativer Austausch stattfinden.

Ebenfalls von Bedeutung sind die wöchentlichen Morgenrunden gemeinsam mit dem ASD und der Jugendgerichtshilfe, um in den gemeinsamen Kontakt zu gehen und über aktuelle Bedarfe und Themen miteinander zu reflektieren.

Die Straßensozialarbeit hat zudem in einem rotierenden System am LAP teilgenommen und an der Demokratiekonferenz.

Online fand ein Fachtag zum Thema verdeckte Obdachlosigkeit und Armut statt.

Insgesamt fanden Fortbildungen im Jahr 2021 noch immer vergleichsweise geringer als in den Jahren zuvor statt.

M Ö L L N

Zum 30.06.2021 kündigte der bisherige Straßensozialarbeiter für Mölln. Zwei Ausschreibungen zur Nachbesetzung der Stelle waren erfolglos, sodass man sich in Absprache mit der Stadt Mölln darauf verständigte, zunächst nochmal in konzeptionelle Gespräche einzusteigen. Gemeinsam wurde überlegt, wie es gelingen kann, die Straßensozialarbeit vor Ort noch besser in die örtlichen Strukturen einzubinden und z.B. den „Einzelkämpfer-Status“ durch eine kooperative Anbindung an das Team der Jugendpflege abzumildern.

Im Ergebnis wurde eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit des Fachreferats „Jugendsozialarbeit“ des Kreises Herzogtum Lauenburg und der Jugendpflege der Stadt Mölln erarbeitet, die kurz vor dem Abschluss steht.

Ziel ist es aus dem Prozess mit einem geschärften Stellenprofil und dem Signal einer gestärkten Zusammenarbeit zwischen der Stadt und dem Kreis in eine neue Ausschreibung zu gehen, die dann hoffentlich trotz des hier offenkundig werdenden Fachkräftemangels zu einer guten Nachbesetzung führt.